

Allgemeiner Anzeiger.

Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Nebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzufenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gebachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von H. Schurig, Bretinig.

Nr. 44.

Sonnabend den 31. Mai 1902.

12. Jahrgang.

Deutsches und Sächsisches.

Bretinig. Am Sonntag Nachmittag feiert der Laufzige Provinzialverein für Innere Mission sein Jahresfest in Pulsnig. Der Gottesdienst beginnt Nachm. 3 Uhr. Die Festpredigt hält Herr Geheimer Kirchenrat Prof. Dr. Kietzsch aus Leipzig, der Sohn des berühmten Bildhauers. In der Nachverammlung, die um 5 Uhr im „Grauen Wolf“ beginnt, wird unter anderem Herr P. Weidauer, der Vereinsgeistliche des Landesvereins für Innere Mission sprechen. Jeder ist herzlich willkommen.

Der Wohlthätigkeitsverein „Sächsische Rechtshilfe“ versendet seinen Rechenschaftsbericht auf das 20. Geschäftsjahr 1901. Der Verein umfaßt gegenwärtig 121 Verbände und 20 Verwaltungsstellen mit 41,345 Mitgliedern. Im Geschäftsjahre 1901 wurden Unterstützungen gewährt an 3511 Familien im Gesamtbetrag von 37,022 Mk. 1 Pfg. Am 1. Januar betrug der Gesamt-Kassenbestand 68,348 Mk. 26 Pfg.

Die Obstbäume an den fiskalischen Straßen im Königreich Sachsen haben im vergangenen Jahre so gut getragen, daß aus ihnen eine Gesamteinnahme von rund 180,304 Mk. (12,996 Mk. mehr als im Jahre 1900) erzielt wurde.

Von nächsten Sonntag, 1. Juni, ab dürfen nunmehr wieder Krebs öffentlich feilgeboten und verkauft werden, nachdem für diese schmachhaften Krebstiere die seit 1. November vor. J. dauernde Schonzeit am 31. Mai abläuft. Zu berücksichtigen ist aber hierbei, daß nach dem sächsischen Fischereigesetz, trotzdem die Schonzeit beendet ist, eiertragende Krebsweibchen weder feilgeboten noch verkauft werden dürfen, gleichviel, ob diese aus geschlossenen oder nicht geschlossenen Gewässern herrühren oder nicht.

Daugen, 27. Mai. Mit Genehmigung Sr. Majestät des Königs ist Herr Amtshauptmann Dr. jur. Hempel hier vom 1. Juni d. J. ab als Geheimer Regierungsrat in das Königl. Ministerium des Innern berufen worden. Sein Nachfolger im Amte ist noch nicht ernannt worden.

Die Staatsbahnverwaltung wird zur Verbesserung der Zugverbindungen aus der Sächsischen Schweiz in der Richtung nach Arnsdorf-Kamenz an allen Sonntagen in den Monaten Juli und August einen Personenzug mit 2. und 3. Klasse zum Anschlusse an den 6 Uhr 40 Minuten abends von Pirna nach Düreröhrsdorf-Neustadt verkehrenden Personenzug abends 7 Uhr 15 Minuten von Düreröhrsdorf nach Arnsdorf (Ankunft abends 7 Uhr 32 Min.) abfertigen lassen. In Arnsdorf bieten sich dann günstige Anschlüsse nach Kamenz, Radeberg und Daugen. In der umgekehrten Richtung wird ein Personenzug Sonntags nachmittags 6 Uhr 43 Min. von Arnsdorf abfahren und 7 Uhr in Düreröhrsdorf ankommen. Durch diesen Zug wird eine vorzügliche Verbindung von Daugen her an den um 7 Uhr 5 Min. abends von Düreröhrsdorf nach Stolpen u. s. w. abfahrenden Zug hergestellt werden.

Neueren Dispositionen nach soll ein Teil der diesjährigen Herbstmanöver in nächster Nähe der Stadt Pirna abgehalten werden, und zwar ist das Terrain links der Elbe von Dresden bis Landesgrenze dazu ausersehen. Im Süden erstrecken sich diese Truppenübungen nach Riebstadt, Göppersdorf, Göttschuba u. s. w. Hiermit dürfte auch die Reise des General-

stabes des 12. (1. Königlich sächsischen) Armeekorps nach Pirna, sowie in die Gegend von Liebstadt vor einigen Monaten und der Besuch Seiner königlichen Hoheit des Prinzen Friedrich August in jenen Geländen in vergangener Woche zusammenhängen. Pirna soll dabei starke Einquartierungen erhalten.

Dresden, 29. Mai (Landtag). Die Zweite Kammer nahm in ihrer 100. öffentlichen Sitzung zunächst den Entwurf eines Gesetzes wegen Einrichtung eines Abelsbuches und wegen Führung des Abels und der Abelszeichen an und trat der teilweise abgeänderten Regierungsvorlage, enthaltend den Gesetzentwurf über die Zwangsvollstreckung wegen Geldleistungen in Verwaltungssachen bei. Die allgemeine Vorberatung über das königl. Dekret Nr. 37, enthaltend den Entwurf eines Gesetzes über die Aufnahme einer dreiprozentigen Rentenanleihe zur Deckung des außerordentlichen Staatsbedarfs für die laufende Finanzperiode, sowie zur Verklärung der Finanzhauptkasse um 30,000,000 Mark zeltigte die Ueberweisung des Dekrets an die Finanzdeputation A. Schließlich stimmte das Haus noch dem Antrag des Herrn Oberbürgermeisters Beutler auf Wiedereröffnung einer Zwischendeputation für den Ständehaus-Neubau zu.

Gegen den Leutnant Walter Rose vom Infanterie-Regiment Nr. 102, der wegen der bekannten Zittauer Säbelfaire vom Kriegsgericht der 23. Division zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt wurde und dann seine Strafe nach dem abschlägig beschiedenen Begnadigungsgesuche auf der Festung Königstein verbüßte, hat der kürzlich zusammengetretene Ehrengerichtshof entschieden, daß dieser nicht mehr würdig sei, noch länger dem Offiziersstande anzugehören. Die Folge dieses Beschlusses war, daß man ihn von Königstein nach Zwickau brachte, um dort den Rest seiner Strafe — es sollen nur noch wenige Tage gewesen sein — zu verbüßen. — Im Anschluß hieran sei noch erwähnt, daß der Agent Richard Häbler in Zittau, der wegen seines Renkontres mit Rose aus der Schützengesellschaft daselbst ausgeschlossen worden ist und gegen diesen Beschluß Klage eingereicht hatte, mit derselben in Daugen abgewiesen worden ist, da für diesen Streitfall die Entscheidung im Wege des Verwaltungsgerichtsverfahrens herbeizuführen ist. Ob das nun geschehen wird, bleibt abzuwarten. Ferner hatte der Leutnant Rose wegen der ihm von Häbler in einem Kassekaufe zugefügten thätlichen Beleidigung, die bekanntlich die Veranlassung zu der Säbel-Affaire war, doch noch Strafantrag gestellt, der aber einen Tag zu spät bei Gericht eingegangen sein soll, so daß Häbler vermutlich ohne jede Bestrafung davonkommen wird.

Zur Haft gebracht wurde am Sonntag in Großenhain ein von auswärts gekommener Kaufmann, der sich in verschiedener Weise verdächtig gemacht hatte. Gegen 8 Uhr früh betrat derselbe die Wohnung des Inhabers eines Konfektionsgeschäfts und verlangte von diesem, daß er ihn sofort vollständig neu einkleiden müsse. Er sei Kriminalbeamter und mit der Verfolgung eines Verbrechens beauftragt, weswegen er sich unkenntlich machen wolle. Zur Bekräftigung seiner Angaben zeigte er einen sechsälufigen, scharfgeladenen Revolver vor. Der Geschäftsinhaber wies aber darauf hin, daß er während Geschäfts-

wiederkommen solle. Der Mann ging nach einigem Widerstreben endlich auch weiter, und zwar zu einem Schneidermeister, der ihm aber seinen Wunsch nicht erfüllen konnte, da er fertige Sachen nicht auf Lager hat. Mittlerweile war es doch 10 Uhr geworden, und in einem andern Konfektionshause hatte er sich dann vollständig neue Kleidung gekauft. Unterdessen war die Polizei von dem sonderbaren Treiben des Mannes in Kenntnis gesetzt worden, welche den Mann auch bald ausfindig machte, verhaftete und an Polizeistelle brachte. Hier ergab sich, daß der Kaufmann im Besitze einer größeren Geldsumme (über 2,100 Mark) und des Revolvers, den er bei dem ersten Geschäftsinhaber gezeigt hatte, war. Er gab an, aus Berlin zu sein und seine von dort mit seinem Kinde durchgegangene Frau, die sich wahrscheinlich nach Großenhain gemeldet habe, zu verfolgen.

Sibau, 27. Mai. Am Sonnabend geriet in der Familie des Altwarenhandlers Paul Harnisch in Augustusberg vor. Der 28 jährige Sohn Harnisch's Bruno, ein noch unverheirateter Fabrikarbeiter, hat seine 13 jährige Schwester Ida durch eine große Anzahl (44) Messerstücke und -Schmitte lebensgefährlich verletzt und hierauf sich selbst mit dem Messer zu töten versucht. Wie erzählt wird, haben die beiden Geschwister (Stiefgeschwister) schon seit mehreren Tagen sich feindlich gegenüberstanden, wobei das Mädchen dem Bruder Vorwürfe wegen seines unständigen Lebenswandels gemacht haben soll.

Zu erstehen versuchte am vorigen Montag abends in der 8. Stunde in Chemnitz der Markthelfer Wolf seine von ihm seit kurzer Zeit getrennt lebende Ehefrau, mit welcher er am Nachmittag einen Sühnetermin gehabt hatte. Wolf hat seiner Frau, die sich weigerte, ihn wieder aufzunehmen, im Hause, wo sie wohnt, aufgelauert, sie beim Verlassen der Wohnung überfallen, niedergeworfen und mit einem neuen, anscheinend erst gekauften Fleischermesser einen Stich nach ihrer Brust geführt, wobei er auf ihr gekniet hat. Dadurch, daß das Messer wahrscheinlich am Corset abgeglitten ist, hat Frau Wolf, die mit den Händen den Stich abzuwehren suchte, nur mehrere Schnittwunden an letzteren erlitten. Auf Anordnung eines Arztes wurde die Frau in ein Krankenhaus gebracht. Wolf, der nach der That flüchtig geworden war, hat sich dann abends in der 11. Stunde bei einem im Stadtteil Gablenz patrouillierenden Schutzmännchen gemeldet. Er wurde sofort verhaftet.

Ein Bahnschreck, der leicht verhängnisvolle Folgen haben konnte, wurde kürzlich auf der Strecke Freiberg-Galsbrücke verübt. Auf der Brücke war zwischen der Fahrchiene und der Schutzchiene ein vierkantiges Stück Holz von über 4 Meter Länge und etwa 13 Centimeter Durchmesser eingeklemmt worden. Nur dem Widerstande der Schutzchiene war es zu danken, daß ein über das Hindernis fahrender Leertzug nicht zum Entgleisen gebracht und dadurch eine Gefahr abgewendet wurde,

die auf der Brücke um so folgenschwerer werden konnte. Die Erörterungen nach den frevelhaften Thätern sind noch im Gange.

Ein Streik der Tänzer ist wohl das Neueste auf dem Gebiete des Streiks. Ein solcher ereignete sich am letzten Sonntage in einem größeren Tanzetablissement Leipzigs. Um die Einnahme der bei jedem Tanz eingesammelten Tanzgelder zu steigern, hatte der Besitzer des Etablissements in der letzten Zeit angeordnet, daß die Musik, anstatt daß sonst in einer Stunde 8—9 Tänze aufgespielt wurden, jetzt 15—16 Tänze ausführen solle. Die Tänzer hatten diese Anordnung mit Murren wahrgenommen, und am letzten Sonntag fand der Unwille seinen Ausbruch, indem ein Streik der Tanzenden inszeniert wurde. Da dem Wunsche, daß die Tänze eine längere Dauer haben sollten, keine Rechnung getragen ward, wurde die Anzahl der tanzenden Paare immer weniger, bis schließlich Niemand mehr tanzte und zum Gaudium des Publikums, die Musikanten verschiedene Tänze nur sich selbst vorspielten. Der Besitzer des Tanzlokals sah nun wohl ein, welcher negativen Erfolg auf die Kasse seine Anordnung gehabt und ließ ein Trompetensignal geben, worauf er bekannt machte, die Tänze würden fortan wieder, wie früher, von längerer Dauer sein. Mit Hurrah wurde diese Anzeige begrüßt und sofort drehten sich wieder über 50 Paare im Tanzsaale.

Ein Zehntel der Losnummer 56,112 der sächsischen Landeslotterie, auf welche der letzte Gewinn von 5000 M. und die Prämie von 400,000 Mark gefallen sind, wird in Bad Elster gespielt. Die glücklichen Gewinner sind ein Sattlermeister, ein Metzger und ein Portier. Der den Hauptgewinn von 600,000 Mark eingestekt hat, davon hat man noch nichts erfahren.

Ein blühendes 20-jähriges Mädchen in Knechtzmühle bei Elsterberg, welches vom Tanze erhitzt ins Freie trat, ist infolge eingetretener Genickstarre nach nur eintägigem Krankenlager verstorben.

Kirchennachrichten von Hauswalde.
Dom. 1. p. Trin.: Vorm. 8 1/2 Uhr: Gottesdienst.

Getauft: Ein unehelicher Sohn in H.
Getraut: Friedrich Wilhelm Wille, Schankwirt und Fleischermeister in B, mit Martha Wella Garten in H. — Hermann Robert Hempel, Bäcker in B., mit Martha Maria Ehle in B.

Beerdigt: Das Söhnchen des Maurers P. L. Anders in B.

Kirchennachrichten von Frankenthal.
Dom. 1. p. Trin.: Früh 8 Uhr Beichte. Vorm. 1/2 9 Uhr: Predigtgottesdienst.
Amt u. Predigt hält Herr Pfarrer Dittrich-Hauswalde.

Kirchennachrichten von Großröhrsdorf.
An Geburten wurden eingetragen: Martin Paul, S. d. Tischlers Paul Martin Senf 339. — Emma Elsa, T. d. Fabrikarb. Max Bruno Senf 171. — Friedrich Erwin, S. d. Fabrikarb. Friedrich Erwin Schurig 91. — Frieda Ella, T. d. Fabrikarb. Edwin Bruno Boden 12. — Außerdem ein Knabe.

Als gestorben wurden eingetragen: Johanne Juliane geb. Jacob, Ehefrau des Bandwebers Carl Friedrich Prasser 44, 70 J. 3 M. 6 T. alt. — Therese Helene Koch, led. Dienstmädchen 247, 16 J. 9 M. 18 T. alt.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm ist am Dienstag aus den Reichsländern nach Berlin zurückgekehrt und nahm am Mittwoch auf dem Truppenübungsplatz bei Döberitz eine Parade der zweiten Garde-Infanterie-Brigade ab.

* Der Bundesrat hat beschlossen, dem Kreisbezirk der Stadt Bremen die Eigenschaft eines Zollauschlussgebietes mit der Maßnahme zu erteilen, daß 1) Detailgeschäft im Auschlussgebiete grundsätzlich ausgeschlossen bleiben, 2) Wohnungen daselbst nur insoweit vorhanden sein dürfen, als es sich um Beamte und um solche Personen handelt, deren ständige Anwesenheit im Auschlussgebiete durch die Art ihrer Beschäftigung erforderlich wird, 3) privatrechtliche Betriebe in diesem Gebiete außer für die Ausrüstung und Reparaturen von Schiffen nicht zugelassen werden.

* Im Reichstage haben am Dienstag die Kommissionen zur Beratung des Militärrechts und der Zuchtnovelle ihre Arbeiten wieder aufgenommen.

* Eine allgemeine deutsche Schulkartistik, die erste ihrer Art, soll im Jahre 1904 auf Veranlassung des preuss. Kultusministers Suidt veranstaltet werden. Durch diese Statistik soll festgestellt werden, wie viel Schulen aller Art es im Deutschen Reiche gibt, ferner wie viel Lehrer thätig sind, wie viel Schüler unterrichtet werden, wie viel Alphabete vorhanden sind, wie die Lehrerbefolgungen beschaffen sind, welche Ausgaben der Staat für das Schulwesen bisher geleistet hat etc. Auch andere das interne Schulwesen bezügliche Fragen sollen durch diese Statistik geklärt werden.

Oesterreich-Ungarn.

* Interessante Erörterungen gab es dieser Tage wieder über den Dreihund in der ungarischen Delegation. Der Ministerpräsident v. Szell erklärte, politische Bündnisse würden nicht zur Wahrung wirtschaftlicher Interessen geschlossen. Politische Bündnisse seien allerdings unvereinbar mit wirtschaftlichem Kriege. Die Freiheit der Teilnehmer jedoch, ihre wirtschaftlichen Interessen nach bestem Können zu wahren, werde nicht aufgehoben. Der Bestand des Bündnisses gewähre die Hoffnung, daß die Ausgleichung sich gegenseitig vorteilhaft interessieren leichter erlangen könne. Die Erklärungen des Ministerpräsidenten wurden mit allgemeinem lebhaften Beifall aufgenommen.

Frankreich.

* Präsident Loubet ist Dienstag vormittag 11 Uhr von seiner Auslandsfahrt wieder auf der Reede zu Dunkirgen eingetroffen. Die Minister Waldeck-Rousseau und Bailliard waren ihm entgegengefahren. Bei einem ihm zu Ehren veranstalteten Festmahl hielt er eine Rede, in der er erklärte, der ihm von der Kaiserfamilie und dem russischen Hofe bereite Empfang habe durch seine Herzlichkeit alle seine Wünsche übertraffen; er trank sodann auf die Einigkeit aller Franzosen in der Republik. Darauf fuhr er nach Paris weiter, wo die Ankunft um 6 Uhr nachmittags erfolgte.

* Die französische Kammer ist auf den 1. Juni und der Senat auf den 3. Juni einberufen worden.

* Ueber den Fall Humbert kündigte am Montag der republikanische Senator Provost-Launay eine Interpellation an. Er behauptet, daß ein hervorragender Jurist der Ratgeber der Frau Humbert sei und den ganzen Schwindel geleitet habe und daß die Gerichte in einer Viertelstunde diesen Mann ermitteln könnten, dessen Verhaftung unabweislich sei.

* In Fontenay fand infolge eines Wahlkampfes zwischen dem Leiter des 'Radical' Maret und dessen früheren Sekretär Rouquier ein Duell statt, wobei letzterer einen Schuß in die Brust erhielt. Sein Zustand ist angeblich hoffnungslos. Das wäre seit langen Jahren das erste ernste verlaufene politische Duell in Frankreich.

England.

* Daß mit dem Zustandekommen des Friedens in England stark gerechnet wird, geht aus folgenden Meldungen hervor. In Dover ist der Befehl vom Hauptquartier des süddlichen Distrikts eingetroffen, die Verladung von Remonten für Südafrika bis auf weiteres zu verschieben. Ferner liegt ein Telegramm aus Wellington vom Sonntag vor, wonach der stellvertretende Premierminister von dem zur Zeit in Südafrika weilenden Premierminister Seddon ein Telegramm erhielt, worin dieser von einer Besprechung mit Kitchener und Milner berichtet und mitteilt, daß beide die Entsendung eines neuen australischen Kontingents nicht für nötig halten.



Der Kaiser von Preußen, der diese Woche beim Kaiserpaare zum Besuch weilte.

Italien.

* In Neapel, wohin das Königs-paar gereist war, war eine überlebte, unter Polizeiaufsicht stehende Person Steine gegen den königlichen Salonwagen, wodurch eine Scheibe zertrümmert wurde. Der 'Allentäter', den die Volksmenge fast gebührend hätte, scheint nur von sich reden machen wollen. Vor dem Richter verweigerte er die Angabe von Gründen für seine That.

Dänemark.

* In der Umgebung Krügers ist die Stimmung hoffnungsvoller geworden, nachdem es festgestellt, daß durch das persönliche Eingreifen des Königs von England in den kritischen Fragen der Amnestie und der Selbstverwaltung der Dänen ein herabiges Entgegenkommen gezeigt wird, daß ernsthafte Differenzen kaum noch vorliegen. Die Freigabe des Stabes für den Verkehr Krügers mit den Dänenführern ist bereits in den nächsten Tagen zu erwarten. Der König wünscht entschieden baldigen Friedensschluß und gab diesen Willen wiederholt in den letzten Tagen den Ministern in energischen Worten kund.

Dänemark.

* Dem Besuche, den Loubet auf der Rückfahrt nach Frankreich dem dänischen Königs-hofe am Sonntag abgefaßt hat, wird auch von den dänischen Blättern jede politische Bedeutung abgesprochen. Es war nur ein Akt der Höflichkeit... wie ihn sich Herr Loubet allerdings dem deutschen Kaiser gegenüber erspart hat.

Rußland.

* Pobedonozzew ist doch plötzlich wieder in Petersburg eingetroffen, trotz-

dem sein Urlaub noch Wochen hinaus andauern sollte. Wie verlautet, ist seine Rückkehr durch die Erklärung der Besatzungspolizei veranlaßt, die ihn in Kenntnis setzte, daß sie nicht für seine Sicherheit garantieren könne.

* Die russischen Bauern-Unruhen haben sich, wie aus Petersburg berichtet wird, neuerdings auch auf die Stadt und das Gouvernement Saratow und das Dongebiet erstreckt, wo sie einen größeren Umfang angenommen zu haben scheinen, da außerordentliche Maßnahmen zu ihrer Unterdrückung getroffen worden sind.

Balkanstaaten.

* Bei Zetta fand ein blutiger Zusammenstoß zwischen Albanesen und Montenegrinern statt. Auf beiden Seiten waren 5 Tote und 10 Verwundete. Damit der Zwischenfall nicht zu einer Blutrache ausarte, wurden strenge Maßregeln getroffen.

Amerika.

* Die Angelegenheit wegen des Denkmals Friedrichs des Großen wird in der Presse der Ver. Staaten noch immer vielfach besprochen. Die Aufstellung der Statue ist zweifellos, wenn auch das Geschenk nicht gerade mit besonderer Herzlichkeit entgegengenommen wird.

Preussischer Landtag.

Am Dienstag nahm das Abgeordnetenhaus seine Arbeiten nach den Pfingstferien wieder auf. Auf der Tagesordnung stand die erste Lesung der Vorlage, des Gesetzesentwurfes betr. Maßnahmen zur Stärkung des Deutschtums in den Provinzen Westpreußen und Posen. Bekanntlich besteht diese Vorlage lediglich aus zwei Artikeln, deren erster den Kredit der Anleihekommmission von 200 auf 350 Mill. M. erhöht, während durch den zweiten der Staatskredit ein Fond von 100 Mill. M. zwecks Veräußerung des Domänenbesitzes und Ankaufs von Forsten zur Verfügung gestellt werden soll. Der preuss. Ministerpräsident Graf v. Bismarck ergriff zur Begründung der Vorlage das Wort und suchte die bisherige Paradoxie als die einzig richtige gesetzliche Maßnahme im Interesse der Sicherheit und Integrität der Monarchie darzustellen, die dem auch leitens der Regierung in ruhiger, feher und konsequenter Weise weiter verfolgt werde. Graf Bismarck erörterte jodann den Inhalt der Vorlage und deren eminente Bedeutung für die Hebung und Stärkung des bebrängten Deutschtums in den gemischtsprachigen Provinzen und kündigte für den Winter weitere Vorschläge nach dieser Richtung hin an. Hierauf schloß der Kanzler mit folgenden Worten: 'Das oberste Recht jedes Staates ist das Recht auf Erhaltung seiner Existenz, und die erste Pflicht jeder Regierung, die Existenz des eigenen Staates zu sichern. Wir wollen durch den vorliegenden Gesetzesentwurf deutsche Sitte und Art in den gemischtsprachigen Provinzen schützen, pflanzen und pflegen. Wir wollen in dieser Pflege mit Ernst, Nachdruck und Konsequenz weitergehen, damit künftige Geschlechter im Osten der Monarchie dieselbe Sicherheit, dieselbe Rechtsordnung und dieselbe preussische und deutsche Gesinnung finden, wie in allen übrigen Provinzen unter dem hohenzollernschen Kaiser. In der Debatte für und gegen die Vorlage wechselten die Redner in hunder Meile ab und führten durchweg Argumente ins Feld, die man bei den zahlreichen bisherigen Polendebatten in fast allen Varianten schon zu Gehör bekommen hatte. Schließlich wurde die Vorlage einer Kommission überwiesen, nicht ohne daß man bereits aus der ersten Verlesung des Gesetzes die Gemüthsstimmung hatte, daß dieses in unveränderter Form zur Annahme gelangen dürfte.

Vogelschuh.

Der Reichskanzler hat die Uebereinkunft zum Schutze der für die Landwirtschaft nützlichen Vögel nach erfolgter Zustimmung des Bundesrats dem Reichstage zur verfassungsmäßigen Beschlußnahme vorgelegt. Betheilt sind dabei Belgien, Frankreich, Griechenland, Dänemark, Luxemburg, Monaco, Oesterreich-Ungarn, Portugal, Schweden, die Schweiz und Spanien. Italien hat sich den Massenmord der Vögel reserviert. Auf Anregung der französischen Regierung ist das Abkommen durch die Bevollmächtigten der beteiligten Staaten am 19. März d. in Paris vollzogen worden. Auf der Liste Nr. 1 stehen als nützlich

Bögel: Nacht-Raubvögel: Stein- und Zwergkauze, Sperber, Nachtulen oder Waldkauze; die gewöhnliche Schleiereule, die kleine Ohrule; Kletterer: Spechte aller Arten; Klettervögel: die Blaurade, Bienenfresser; gewöhnliche Sperlingsvögel: der Weidhahn; Baumläufer, Mauerläufer, Blauspechte: Mauerfresser, Ziegenmelker, Nachtigallen, Blauecheln, Rostschwänze; Kollifchen, Schwärzer, Braunellen; Grazmücken aller Art, wie gewöhnliche Grazmücken, Zaungrazmücken, Gartenlaubvögel; Rohrfänger; Schilffänger, Busch-, Rohrbrössel; Cisticolen; Goldhähnchen; Laubvögel: Goldhähnchen und Zaunfänger, Meisen aller Art, Fliegenfänger, Schwärzen aller Arten, weiße und gelbe Budystelzen, Pieper, Kreuzschnäbler, Goldammer und Grilze; Dittelfinken und Zeisige; gewöhnliche Stare und Hirtenstare; Stelzenläufer: schwarze und weiße Störche. Auf der Liste Nr. 2 stehen als schädliche Bögel: Tagraubvögel: der Baumjäger, Adler aller Arten, Seeadler aller Arten, Flügler, Gabelweihe, Schmalbenweihe, alle Arten Falken: Geierfalken, Wanderfalken, Baumfalken, Berghallen, alle Arten mit Ausnahme der Rotfußfalken, Turmfalken und Adelfalken, der Sühnerhähch, Sperber, Weihen; Nachtvögel: der Uhu; gewöhnliche Sperlingsvögel: der Koltrabe, die G. Ester, der Eichelhäher; Stelzenläufer: graue und Purpurreiter, Rottbommeln und Nachtstreiter; Schwimmsvögel: Pelikane, Kormorane, Säger, Meerläufer.

Von Nah und Fern.

Der erste Vizepräsident des Reichstags, Graf Udo zu Stolberg-Bernigerode, ist von einem Unfall betroffen worden. Er stieß am 24. d. nachmittags im Park seiner Besitzung Gr. Kammin bei Kistrin nach Löttauben. Dabei verlagte einem Berliner Lokalblatt zufolge das Gewehr, der Schuß entlief sich nach rückwärts und die Patronen traf die Stirn des Schützen. Die Verletzung rief eine heftige Blutung hervor. Graf Stolberg wurde bewußtlos und mußte ins Schloß getragen werden. Es besteht Hoffnung, daß der Vorgang schlimmere Folgen nicht nach sich ziehen wird.

Ein Erbbauervertrag hat der Rat der Stadt Leipzig mit der Gemeinnützigen Bau-Gesellschaft abgeschlossen. Die Erbbaubau billiger Familien-Wohnhäuser auf städtischem Areal. Nach den Plänen der Baugesellschaft sollen Familien-Wohnhäuser errichtet werden mit einem Kostenaufwande von acht bis zehn Mill. M.

Explosion. Montag mittag fand im Hofe eines Chemiker Drogergeschäfts beim Retzgen eines Benzinfasses eine Explosion statt, wobei ein Markthelfer schwer verletzt wurde und eine Gehirnerschütterung erlitt. Das Erdgeschloß des Lagerhauses brannte aus.

Vom Blitz getroffener Luftballon. Ein am Freitag abend auf dem Beselbe bei Augsburg aufgestiegener Ballon der bayrischen Luftschiffer-Abteilung wurde in 500 Meter Höhe vom Blitz getroffen. Der einzige Insasse, Oberleutnant Hiller, klammerte sich an das Netzwerk fest; er erlitt beim Ausfall einen mehrfachen Schenkelbruch. Die unten an der Ballonhülle stehenden fünf Soldaten empfingen heftige elektrische Schläge. Einige Soldaten wurden betäubt.

Wiederum eine unsinnige Wette. Ein junger Mann in Niebelsulzbach (Regierungsbezirk Trier) trank infolge einer Wette einen Liter starken Schnaps. Unmittelbar hierauf wurde er vom Schläge getroffen und starb. Gegen den betreffenden Wirt und die an der Wette beteiligten Personen ist Strafantrag wegen Völlerei und Abtötung gestellt worden.

Als zusammenhängend mit dem Humbert-Schwindel meldet der 'Tempo' aus Biele, die dortige Staatsanwaltschaft habe infolge der Entfällungen über den Fall Humbert neuerdings eine strafgerichtliche Untersuchung über die 1899 erfolgte Ermordung des Fabrikanten Schötsmans eingeleitet, der einer der Hauptgläubiger der Frau Humbert war und von bisher unentdeckten Verbrechern im Eisenbahnwagen ermordet wurde.

Das laufende Feuilleton 'Standesgemäß' wird durch nachfolgende Erzählung unterbrochen:

Maria Pfordnerin.

1) Erzählung von Wilhelm Appell.

In wolkenlosem Blau wölbte sich der Himmel über die lebensfrohe Stadt Wien, wo an einem wohnigen Frühlingstage des Jahres 1226 das Rosenfest gefeiert wurde.

Den Glanzpunkt desselben bildete ein Wettkampf der geistreichsten Minnesänger, welche sich aus dem weiten Deutschen Reiche eingeladen hatten, um durch Harzenspiel und Gesang in friedlichem Streite um die Palme des Sieges zu ringen.

In weiter, mit Fahnen und Wappenschildern reich geschmückter Halle saß an der Seite seiner Gemahlin auf goldenem Thron der Herzog Leopold VI. von Oesterreich, genannt der Glorreiche, umgeben von seinem Hofstaate.

Die Halle war ein luftiger, nur auf Säulen ruhender und an den Seiten offener Bau, den eine große Menge Volkes umlagerte.

Nachdem alle Meister in wundervollem Harzenspiel und herrlichem Gesange ihre Kunst entfaltet hatten und die Preisrichter sich eben über den Würdigsten in stiller Beratung einigen wollten, um ihm den Siegeskranz zu reichen, betrat ein Mädchen von bezaubernder Schönheit den Saal, eine Harze in der Hand tragend. Es war das Fest der Rosen und die halbesche der Rosen, noch einer düstigen, kaum erschlossenen Knospe gleichend, war sie eben er-

schienen! Die Jungfrau war von süßer Anmut und Bescheidenheit und die Rote der Scham, welche ihre Wangen dunkler färbte, machte sie noch lieblicher.

Sie hieß Maria Pfordnerin und war die Tochter eines Waffenschmiedes. Bei ihrem Anblick wurden viele Anstöße der Bewunderung in der glänzenden Versammlung laut.

Aber aller Herzen erfasste inniges Mitleid mit dem Mädchen, das kaum sechzehn Jahre zählen mochte und sich mit den größten Meistern im Wettkampf messen wollte. Nach solchem Gesang und Saitenspiel, wie man eben erst vernommen, vermaß sich ein halbes Kind, ein Gleiches zu vollbringen. Ergriffen von Mitleid, rief ihr einer der Großen des Reiches zu:

„Lasse ab von deinem Vorhaben, denn heut gilt es nicht, die entzückende Schönheit zu krönen, deren Preis dir niemand streitig machen würde, heut vermag nur die höchste Kunst den Sieg zu erringen!“

Flehend fielen ihre Blicke auf den Sprecher, indem sie mit tiefem Wehen entgegnete:

„Es war nicht mein Wille, in den Wettkampf einzutreten, vor dem mir mehr bangt, als ich Euch sagen kann; ich folge nur einem Gebote derjenigen, denen ich Gehorsam schuldig bin, deshalb hab' Nachsicht mit mir, Ihr edlen Herren und Frauen!“

Nachdem wieder tiefe Ruhe eingetreten war und sie sich etwas gesäht hatte, griff sie mit zarter Hand in die Saiten.

Das war ein bezauberndes Klängen, als wählten Engelsstimmen in der Harze.

Wie der Welt entrückt, stand Maria inmitten des Saales und ihre schönen Augen blickten in hoher Begeisterung schwärmerisch empor. Und als sich zu ihrem Spiel ihr entzückender Gesang hinzugesellte, da vermeinten alle, die Göttin der Musik sei herabgestiegen, um die wahre Kunst in strahlender Schönheit zu verkünden.

Als endlich der letzte Ton verklungen, brach endloser Jubel los, in den auch das Volk mächvoll einstimmte.

Maria stand leise zitternd da und es traten ihr fast die Thränen in die Augen. Einmütig und schnell erfolgte das Urteil der Preisrichter und nachdem es abgegeben war, trat der Herzog Leopold von Oesterreich mit einem Kranz düstiger Rosen auf sie zu, ihr denselben als Siegespreis in die Locken windend, indem er sprach: „Du bist schön gleich einem holden Frühlingsmorgen und es freut mich, dich krönen zu dürfen als größte Meisterin des Harzenspiels und des edlen Gesanges!“

Diesen Worten folgte erneuter Jubel. Als er sich endlich gelegt hatte, eilte Maria auf einen Kreis zu, süßte ihm demüthvoll die Hand und rief, indem sie ihm den Kranz auf die spärlichen schneigen Locken drückte:

„Nicht mir, sondern diesem großen Meister, der mein Lehrer gewesen, gebührt der Kranz von düstigen Rosen und mit ihm zugleich der erste Preis, denn nur einen Teil seiner hohen Kunst vermochte ich zu offenbaren, welche seine zitternden Hände nicht mehr selbst zu üben vermögen! Ihm allein gebühren Ehre, Preis und Ruhm!“

Tiefe Ergriffenheit bemächtigte sich aller über die edle Bescheidenheit und reiche Herzensgüte des lieblichen Mädchens, das seinen eiaenen wohlverworbenen Ruhm dem verehrten Meister zu Füßen legte.

Da sprach gerührt die Herzogin: „Nagst du, mein liebliches Kind, auch den Kranz des Ruhmes deinem Lehrer opfern, der höchst Preis des edelsten und besten Herzens bleibt ungeschmälert dir allein, der dich mehr als alle Kronen zierr!“

Wie Meeresbrausen erscholl es als Antwort durch den Saal: „Weil dem edlen Mädchen, weil der großen Künstlerin!“

Acht Tage nachher lag Maria mit ringenden Händen und thränenüberfühtem Gesicht in ihrem Stübchen auf den Knien vor dem Christusbilde und ihr Weinen und Schluchzen wollte kein Ende nehmen.

Das entsetzliche Leid, das sie nicht auszubedenken vermochte, hatte sie getroffen und zerrit in wilder Pein ihr Herz.

Ihr guter Vater, an dem sie in namenloser Zärtlichkeit hing, hatte sich leichsinigerweise der Partei des Prinzen Heinrich, der sich gegen seinen Vater Leopold VI. empörte, angeschlossen und ihm Waffen geliefert, wofür ihm nun auf offenem Marktplatz vom Schlichter beide Hände mit dem Richtschwert abgehauen werden sollten.

Immer verzweiflungsvoller lehnte Marie, Gott möge ihr Rettung bringen. Es kamen ihr nochmal die Worte des Herzogs zu Sinne, die

*) Unberechneter Nachdruck wird verweigert.

Illustriertes Unterhaltungs Blatt

Sonntagsblatt für das deutsche Haus.

Sommernacht.

Die Linde nicht zum Fenster herein,
Von goldigen Blüten schwer.
Verträumtes Dufte, Dämmerchein
Und Frieden ringsumher.

Der Bronnen raunt seine alte Weis',
Das Heimchen zirpt und summt,
Im Garten webt ein flüsternd leis,
Das endlich süß verstummt.

Aufglüht der Mond in holder Scham
Und hält verschwiegene Wacht,
Die Linde säuselt wunderbar
Und duftet durch die Nacht. Reinhold Voller.

Glück.

Roman von
Eva Gräfin v. Baudissin.
(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Bald hob man die
Tafel auf, das junge Paar
war schon vorher den letzten
verwandtschaftlichen Küßen
entflohen, Lucie zog Kon-
rads Arm durch den ihren
und langsam und vor-
sichtig, als hätte man ihr
ein kleines Kind anver-
traut, führte sie den wie im
Traum Wandelnden auf die
Terrasse. Die kalte, klare
Luft schlug ihnen im ersten
Augenblick scharf entgegen,
dann aber beruhigte sie
Konrads Nerven und er
überfah wieder seine Lage.
Was half's? Ein Zurück-
gab es nicht mehr, und er
würde einen Ausweg auch
nicht mehr ergreifen haben.
Er küßte Luciens Hand und
Mund, bat sie, ihn bei der
Hausfrau zu entschuldigen,
er fühle sich zu elend, um
noch Menschen um sich zu
ertragen und: „morgen
sehen wir uns ja wieder!“
„Morgen sehen wir uns
wieder,“ sprach sie ihm leise
nach, dann sah sie, wie er
langsam die Stufen hinab-
stieg und im Dunkel ver-
schwand, nur seine Schritte
hörte sie noch eine Weile
auf dem Kies — dann war
sie allein, wie festgebannt an
ihren Platz durch das große
friedenbringende Glück!



Der Raucher. Nach dem Gemälde von H. Lindenschmitt.

„Nun, Kleine, zufriede-
den?“ Ulrike hatte den
Arm um sie gelegt und
Lucie lehnte wie ermattet
den Kopf an ihre Schulter.
Statt jeder Antwort drückte
sie der Freundin die Hand,
senkte tief auf und sah ver-
flärten Blickes vor sich hin.
Eine Weile blieb es zwischen
ihnen stumm, dann sagte
Lucie leise: „Morgen,
Ulrike, will ich es allen mit-
teilen. Konrad ist schon zur
Ruhe gegangen, er hat auch
in den letzten Tagen zu viel
Anstrengungen gehabt, nun,
wo er alles erlebte hat,
bricht er zusammen, aber
bis zum letzten Moment hat
er sich aufrecht gehalten,
Energie besitzt er!“

Sie lehnte sich noch fester
an Ulrike an und fuhr
fort: „Was mich alles ge-
quält hat in diesen beiden
Tagen, Ulrike! Man wird
wirklich feige und launisch,
wenn man liebt! Konrad
kam mir so verändert vor,
ganz anders, als ich ihn mir
immer vorgestellt habe,
wenn ich an ihn schrieb. So
abweisend und ernst —
dann wieder übermäßig
lustig, aber kein einziges
Mal so zärtlich und herzlich
wie — wie im Anfang, da-
mals, wie er am Abend bei
uns war mit dem Divulga-
tions-Professor und der
wandelnden Sammelbüchse!
Dabei fällt mir ein, ich
glaube, Doktor Bierdecke in-
teressiert sich sehr für Dich,

Ulrike, was meinst Du? Nein —? Schade, dann bleibst Du doch in der Stadt — aber heiraten möchte ich ihn auch nicht! Was ich Dir sagen wollte — richtig! Also, hätte Konrad mir nicht heute Abend alles gesagt,“ sie stockte, es war eigentlich recht wenig, was er ihr gesagt hatte, dennoch hatte es ja genügt, um sich zu verständigen! — „ich meine, alles gesagt, was so dazu gehört, ich glaube, ich hätte mich heute Nacht ertränkt oder mir die Pulsadern aufgeschnitten, lache nicht! Ueberlebt hätte ich diese Nacht keinesfalls! Wie thöricht von mir, nicht wahr und wie undankbar gegen Konrad außerdem! Er ist gar nicht darauf gekommen, daß solche Gedanken und Zweifel in mir erstehen könnten — und nun ist alles so klar und in Ordnung zwischen uns, wie es sein muß und nur in meiner Einbildung nicht war. Mit ein paar Worten hat er mich wieder glücklich gemacht, ganz glücklich, über alle Begriffe glücklich! Ach Ulrike, wie ist das Leben schön — und wie herrlich wird es fortan erst sein! Die Eltern werden stammeln und Maj!“ Sie lachte übermütig: „Ich glaube, diese kluge Frau Katharina hat gedacht, mich könnte man gar nicht so lieben, um mich heiraten zu wollen, ich war nur zu stolz, um ihre Zweifel zu beachten — nun muß sie mir alles abbiten! Hast Du mich auch lieb, Ulrike?“ fragte sie plötzlich, „Du hast mich oft so nachdenklich angesehen in der letzten Zeit und heute, bei Tisch, kümmerst Du Dich nicht im geringsten um mich, nicht einmal, wie Konrad fast ohnmächtig wurde. Jawohl, fast ohnmächtig, treulose Schutzpatronin, als wenn Du das wirklich nicht gesehen hättest! Und kokett bist Du auch etwas, meine Liebe,“ sagte sie in zärtlicher Wichtigkeit, „gelaßt hast Du, daß es bis zu uns schalle und mein Liebster machte ein paar Mal ein Gesicht, als thäte ihm diese Geisterzeit weh! Natürlich, wenn man schon so wie so abgepannte Nerven hat! Wer hat sich in Dich verliebt, Ulrike, der kleine Stotterhans, der blöde Blondling, oder alle beide? Verrat es mir, bitte!“

„Keiner, zu meinem größten Bedauern, Lucie. Ich gefalle nur ganz alten, würdigen Herren, die mehr aufs innere sehen, wie mein alter Doktor zu Hause.“

„Oder wie Doktor Bierede,“ schaltete Lucie ein. „Oder höchstens besticht mein vorgebühtes Alter ganz jugendliche Leute, wie Herbert Einhaus. Er hat mir eine Tischkarte mit schwebelnden Tauben ausgeschrieben und rote Rosen in meinen Tischstrauß gewunden, sieh hier! Schade, verlorene Liebesmüh! Ich bin zur alten Jungfer prädestiniert, wenn Du später einmal Verwendung für mich haben solltest, Lucie —“

„Später einmal! Du ziehst gleich mit uns und bereitest Dich in Ruhe auf Deinen Beruf vor. Und nun komm, ich muß eine Tasse Kaffee haben, mir ist hier draußen eiskalt geworden. Und hungrig bin auch, ich habe von all den schönen Gerichten fast nichts gegessen — aus Liebeskummer! Sehr unpraktisch, nicht wahr? Es soll auch nicht wieder vorkommen.“

Sie kehrten zu der Gesellschaft zurück und Lucie nahm unbefangene die Blut malitöser Fragen hin: wie sie sich bei Tisch unterhalten habe, und was aus ihrem Herrn geworden sei. Sie hatte ihre Unerblichkeit zurückgewonnen und stand trotzig wie ein Fels in der undräuenden Brandung, sie stürzen konnte keiner mehr, die wenigen Worte Konrads waren ihr Schutz und ihre Waffe, mit denen sie alle Angriffe siegreich zurückschlug.

„Ich bin Ihnen von allen Gästen am dankbarsten,“ versicherte sie Frau von Einhaus, als sie ihr zu „Gute Nacht“ die Hand küßte und Lucie meinte nur eine Anstandsspflicht zu erfüllen, indem sie der Hausfrau offenbarte: „Morgen wollen Konrad von London und ich uns zusammen Ihre Glückwünsche holen, wir waren schon lange mit einander verlobt, jetzt ist uns diese Geheimthuerei lästig geworden.“

„Sie verlobt — mit meinem Inspektor?“ fragte Frau von Einhaus erstaunt und ihr Blick flog forschend über Ulrike hin, die demselben lächelnd standhielt. Und sie hatte bestimmt geglaubt und sich recht darüber gefreut, daß einst Ulrike hier nach Einhaus kommen und ihr Wanda erlösen würde; von Anfang an hatte sie die „dunkelhaarige Schöne“, wie Herbert Ulrike in seinen Gedichten nannte, liebgewonnen und sich durch diese Wahl ihres Inspektors ziemlich dafür entschädigt gefühlt, daß Wanda für ihn verloren sei. Sollte sie sich so sehr geirrt haben —? Fortan mußte sie der eigenen Menschenkenntnis wirklich mißtrauen!

Sie küßte Lucie auf die Stirn und brachte einen ungehörigen Glückwunsch heraus, der aber seinen Zweck vollständig erfüllte.

Ulrike erwog nur noch den Gedanken: „Wie komme ich fort?“ Und daran knüpfte sich der noch beunruhigendere: „Und wohin soll ich mich wenden?“

„Nimmer wieder tönte ihr des alten Doktors Mahnung ins Ohr: „wer hat Zeit und Lust, sich auch noch um den Hausherrn zu kümmern?“ Doch wies sie die Idee einer Rückkehr ins Vaterhaus weit von sich, wie etwas Unmögliches, Demütigendes, so viel Kraft und Ueberwindung konnte niemand verlangen. Wenn nur Ernst schriebe! Mit abergläubischer Ungebuld harrete sie seiner Zeilen, von ihnen sollte ihre Zukunft abhängen, sie mußten einen Wink enthalten über das, was sie bewegte und mit sich selbst in Zwiespalt brachte.

Luciens Glück äußerte sich zu unerbittlich, trotz aller guten Vorsätze keimte immer wieder die Eifersucht in ihr empor, wenn sie das jauchzende: „Er kommt, kommt!“ hörte. In wenigen Tagen kehrte der Professor mit seiner Familie heim, der Wechsel im Geschick der Tochter führte nun doch das Ende ihres Idylls herbei. Dann war Ulrikes Mission erfüllt: nicht eine Stunde länger als notwendig wollte sie die täglich wiederkehrende Marter ertragen, die ihre Kräfte aufzuzehren drohte. Und sie erhoffte einen Eingriff des Schicksals, um ihren Fortgang motivieren zu können: daß man von seiten dieser großmütigen Menschen keine kleinlichen Bedenken erheben würde, mußte sie, um so mehr, da man nun ihrer Hilfe entbehren konnte, Lucie hatte ja den besten Schutz, den rationalsten Erzieher gefunden.

Fast wortlos verhielt sie sich während des kurzen Beisammenseins des Brautpaares. Ihre Gegenwart legte Luciens überwallender Zärtlichkeit Zwang auf; was Konrad empfand, wagte sie nicht zu definieren. Sie merkte seinen Worten, jeder seiner Bewegungen die Dual an, die er bei diesen Begegnungen erlitt. Sie mußte fort — es war ihrer unwürdig, mit neidischen Herzen Luciens Lieblosungen zu überwachen, mit klopfenden Pulsen, trotzdem sie versuchte, sich ganz in ihr Buch zu vertiefen, die geflüsterten Worte anzuhören. Sie sah im Spiegel, daß die seelischen Leiden deutliche Spuren auf ihrem Antlitz hinterließen — und wenn sie eines Tages schwach wurde, widerstandsunfähig? — Sie fürchtete sich vor ihm, sie wollte nicht seiner Gnade überantwortet sein.

Und heißer denn je erleschte sie vom Himmel ein Zeichen, ihre Schritte zu lenken, sie festen Boden gewinnen zu lassen.

Ernst Brief kam. Eigentlich nur ein Schrei eines armen Verlassenen, dem Menschen und Welt die Hilfe verweigert, ihn hinauszuweisen aus der Heimat und der mühsam erworbenen, bescheidenen Stellung, ihn krank und verzweifelt sich selbst überlassen, dem Hungertode oder dem Verkommen preisgegeben; da sendet ihm, der am Rande des Abgrundes wandelt, die barmherzige, treue Liebe der Schwester die Rettung, Balsam für sein wundtes Herz, in ihren sanften tröstenden Worten, die Mittel, sich emporzuraffen, Mut zu fassen, wieder vorwärts zu eilen. Und die neuen Kleider, die er sich hatte beschaffen können, gaben ihm das Selbstbewußtsein zurück; er war in ein größeres Kontor gegangen, hatte ruhig, ohne Uebertreibung seine Lage geschildert und seiner flehentlichen Bitte nach Gehör gegeben worden, man hatte ihn angestellt! Nun sollte Ulrike dessen gewiß sein, daß ferneres Unglück ihn schon gestärkter finden würde, die erste Feuerprobe war bestanden, Gottlob, daß er wenigstens eine Weile im sichern Hafen ausruhen durfte! Und jetzt Bericht schloß mit vielen Dankesworten für die einzige, treue Freundin, die geliebte, sorgende Schwester.

Wer um das tägliche Brot kämpft, von den Wogen des Lebens eben eine Zeit lang zum Atemholen an den Strand geworfen wird, der hat keine Ruhe, darüber nachzusinnen, was im Herzen anderer vorgehen mag, dem gerade Erretteten dünkt das „Geborgensein“ das Erstrebenswerteste. Ernst würde ihre Sorgen, ihre Thränen jetzt nicht verstehen, sie thöricht finden — ach, auch dort, bei ihm, war kein Platz für sie, an den sie sich hätte flüchten können, um sich auszuweinen, und Trost zu holen. Auf dem schwanken Lebensschiff des Bruders würde sie nur das mühsam erungene Gleichgewicht stören. Erst ein glattes Stück Weges mußte er vor sich sehen, ehe sie daran denken durfte, sich an ihn zu fetten.

Aber weshalb versuchte sie nicht, eine andere Stellung, ähnlich dieser, zu bekommen? Mit Eigentümlichkeiten, wenn nicht gar Schlimmerem, mußte sie überall rechnen und die Welt war groß genug, um ihr Chancen zu einem guten Loos zu bieten. Also weshalb verzagen? War sie überhaupt auf Ernst — oder das andere — angewiesen?

Mit Eifer begann sie die Angebote in Journalen und Zeitungen zu studieren. In einige Adressen richtete sie Briefe, in dem bestimmten Gefühl, daß ihre knappen, kühl gegebenen Darstellungen nirgends Anklang finden würden. Irgend etwas hand ihr die Hand, irgend ein dunkles Gefühl, dem sie nicht Gehör geben wollte und das dennoch seinen Einfluß über sie in den lakonischen, fast unliebendlichen Sätzen verriet.

„Ein Dokument für Dich, Ulrike,“ sagte endlich eines Tages Lucie, „kommt zusammen an mit einem Brief von Konrad — also muß es Dir Glück bringen.“

Hastig griff Ulrike nach dem großen, grauen Kuvert — war es doch eine Antwort?

Konnte man sie gebrauchen? Ein Blick auf die krause Gelehrtenhandschrift genügte, ihr stockte das Herz:

„Kommen Sie sobald als möglich, Ulrike — heute, morgen — das Leben der jungen Frau rechnet nur noch nach Tagen. Sie müssen ihre Pflichten übernehmen. Ihr Vater ist einverstanden mit Ihrer Rückkehr. Ich weiß, daß Sie keinen kleinlichen Empfindungen in Zeiten der Not nachgeben werden.“

Da war es! Gefürchtet — gehofft — nun mit der Ruhe getragen, die es selbstverständlich findet, daß man sich „in Zeiten

der Not" auf die Brauchbarkeit besinnt — sie war nicht einmal stolz darauf, daß man nun an ihr Können appellierte.

Außer der Erregung über den Eingriff des Schicksals dabei lag in ihrem Herzen ein heißes Dankgefühl auf: dies war ein ehrenvoller Rückzug, keine feige Flucht!

Mit blassen Wangen trat sie vor Frau Katharina hin und bat um ihre Entlassung. Das ganze Hauswesen geriet in Aufruhr, sie wurde vollständig zur Familie gezählt, es schien allen undenkbar, sie entbehren zu müssen. Lucie hing ihr schluchzend am Hals, Max verkehrte sie fast mit seinen großen Augen, in denen heimliche Thränen funkelten, Frau Katharina war es, als müßte sie sich von einer zweiten Tochter trennen. Der Professor versteckte seine Wehmut unter Anfeuerungen, zeitig für die Reise zu sorgen — als Abend Konrad eintraf, hatte man kaum Muße für ihn, so viel erfuhr sich jeder, um der Scheidenden noch eine Freude zu bereiten.

„Daß mich, nachher,“ rief Lucie ihm zu, den Arm bepackt mit Kleidungsstücken, „Ulrike reißt morgen fort, für immer!“

Sie sah nicht, daß er erblaßte, sie stürzte fort, um die Liebe für die Freundin in einer sieberhaften Hilfeleistung kund zu geben. Niemand kümmerte sich um den jungen Inspektor, der oben auf der Galerie stehen geblieben war, die Arme auf die Brüstung gelehnt.

Er hörte eine Thür gehen, einen Schritt, der sich ihm näherte, sekundenlang stockte und dann an ihm vorüber eilen wollte.

Wie hätten wir den Zusammenbruch überstehen sollen? Sie werden glücklich sein, ich weiß es — und wer kann wissen, ob nicht auch mir das Schicksal allerlei Schönes bringen wird?“

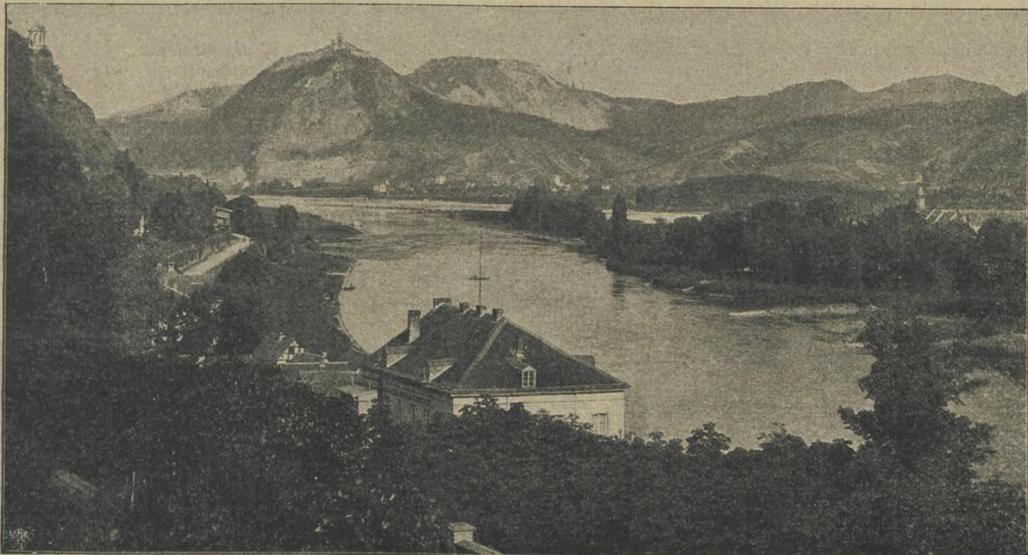
„Lassen Sie es mich erfahren, Ulrike,“ bat er mit erstarrter Stimme, „wenn Sie einst glücklich sind! Ich könnte nicht unter dem Vorwurf leben, Ihr Dasein vernichtet zu haben. Wollen Sie mir versprechen, mich von dieser Qual dereinst zu entbinden, und können Sie mir verzeihen?“

Sie nickte lächelnd, reichte ihm die Hand und ging fort. Er stand noch immer an der Brüstung und starrte hinab in den weiten Raum der Diele, aus deren Dunkel sich Schatten erhoben, langsam zu ihm hinaufstiegen und sich mit Eisenbanden um sein Herz legten; er empfand die Schauer der Verlassenheit, des Vergeßenseins.

Da drängte sich ein krauslockiger Kopf an seine Schulter, weiche Hände griffen nach den seinen und eine energische Stimme sagte:

„Gottlob, fertig! Und was Du nun veräumt hast in müßiger Träumerei, das mußt Du nachholen, hörst Du? Schnell, einen Ruß — ehe die Lampe angezündet wird!“

Wie rasch sich alles vollzogen hatte: Abschiednehmen, die weite Fahrt — wie klar der Tag wieder vor ihr stand, der sie damals aus der Heimat fortgeführt und ihr als Wegzeherung die letzten Grüße des alten Doktors, die moralische Orange der dicken Dame mitgegeben hatte! Nun sah sie wieder erwartend vorwärts, und



Das Siebengebirge mit Drachenfels und Rolandschek.

Er drehte sich um und trat schnell vor sie hin: „Ulrike, noch einmal: weshalb wollen wir beide leiden, weshalb verdammten Sie uns beide? Lassen Sie uns fliehen, weit fort, Ihrem Bruder nachgehen — die Erde hat Raum genug für das Glück —“

„Und wäre sie noch viel größer, überall hin würden uns die Selbstvorwürfe über den Verrat folgen! Nein, nein,“ wehrte sie ihm faust, da er von neuem auf sie eindringen wollte, „ich darf jetzt nicht an mein Schicksal denken, mich rufen Kindesliebe und Pflichten fort.“

„Und wenn diese erfüllt sind? Sie können sich nicht für immer fesseln lassen. Nein, Ulrike, Sie wollen nicht, Sie gefallen sich in dieser Entzweiung und doch weiß ich, daß Sie gelitten haben in dieser Zeit — oh mein Gott, Ulrike, ich kann es nicht ertragen, Sie leiden zu sehen, es bringt mich um! Ohne Wanken schreiten Sie Ihren Weg dahin, niemand dankt Ihnen, von niemand verlangen Sie eine Anerkennung. — Ulrike, niemals habe ich Sie geliebt, wie ich Sie jetzt liebe! Seien Sie barmherzig, mein Leben lang will ich Sie auf Händen tragen.“

Mit schneller Gebärde legte sie ihm die Hand auf den Mund: „Schweigen Sie, Konrad, ich flehe Sie an! Jedes Wort ist Treubruch, ist Verrat! Wir wollen uns nicht schämen müssen, wenn wir unseres letzten Weisammenseins gedenken. Und ich weiß, Sie so innig zu lieben wie Lucie, Ihnen so fest, ohne Wanken zu vertrauen, das hätte ich nicht vermocht! Und darum lassen Sie uns glauben, daß wir nicht für einander bestimmt waren, daß unsere Liebe nur Maiensonne, aber keine Herbststürme ertragen konnte.“

als Wahrzeichen ragte ihr das häßliche, liebe Gesicht, von dem Strahlenhals getragen, aus der Menge entgegen.

Ihre Befangenheit wich bald und auf dem kurzen Gange „nach Hause“ hatte der Doktor sie vorbereitet und ihr das Nötige mitgeteilt.

„Ich habe Sie hauptsächlich gerufen, Ulrike, damit Sie für ihren Vater und für das Kind sorgen. Die Wärterin ist unzuverlässig. Wechseln können wir nicht, der armen Mutter muß jede Aufregung erspart werden. Deshalb sollen Sie vorläufig auch nicht in das Zimmer der Kranken gehen, Ihr Anblick könnte ihr Todesahnungen bereiten.“

„Ist keine Rettung möglich?“ fragte Ulrike nach einer Weile. Sie mußte sich von ihrer Ueberraschung erholen: daß man sie auffordern würde, das Kind zu pflegen, gerade das Kind — dessen Dasein sie garnicht mit in ihre Pläne gezogen hatte! Und wenn es allein zurückblieb? Der Doktor hatte ihre Frage nur mit einem Kopfschütteln beantwortet: was wurde dann aus dem Kind?

Sie hatten das Haus des Bürgermeisters erreicht; alles verändert bis hinab auf den altbekannten Ton der Hausglocke. Jetzt wurde die Glashür erst nach einem Druck auf den elektrischen Knopf von innen geöffnet; statt des alten Mädchens ein junges, fremdes, in gesteuerten, knisternden Kleidern, das den fremden Gast aufmerksam musterte, als vermute es Außergewöhnliches. Ulrike legte Hut und Mantel ab, sie forschte dabei schein an den Thüren entlang, ob nicht aus einer ihr Vater heraus treten würde.

[Schluß folgt.]

Das Siebengebirge mit Drachensfels und Rolandsack.
Das Siebengebirge mit seinen herrlichen landschaftlichen Schönheiten bleibt ständig der Zielpunkt zahlreicher für Naturschönheiten schwärmender Reisenden. Einer der schönsten Teile desselben ist die Gegend bei Rolandsack, dem nur aus Willen bestehenden kleinen Ortchen. Unser Bild giebt uns das herrliche Panorama über Gebirge und Rhein und zeigt gleichzeitig die steilste der sieben Trachtkuppen des Siebengebirges, den Drachensfels, auf dessen Höhen früher die berühmte Drachenburg stand, von deren Bau, vom Erzbischof Friedrich I. von Köln herrührend, nur noch eine etwa 20 Meter hohe Mittelwarte übrig geblieben ist.

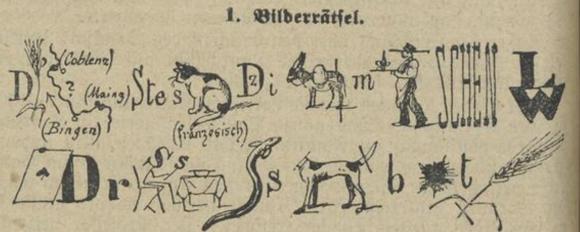
• Gemeinnütziges. •

Kräuterbutter. 1/4 Pfund Tafelbutter wird zu Sahne zerrieben, dann 6 bis 8 feingehackte Sardellen und reichlich feingewiegte Petersilie, eine Kleinigkeit Dill und Schnittlauch daruntergerührt. Diese Mischung, erkaltet und steif auf Weißbrot oder zartes Roggenbrot aufgeschrieben, ist von sehr erfrischendem, appetitreizendem Wohlgeschmack und zur Sommerzeit auch bei Herren beliebter als Fleischbelag.

Stidereien zu reinigen. Das Reinigen und Waschen der Stidereien geschieht mit Borax; diese Art des Waschens verhindert das Zusammenlaufen der Farben. 30 Gramm Borax löst man in 1 Liter Flüssigkeit bei mäßiger Wärme auf. Man wasche die Stiderei, jedoch ohne zu reiben, indem man nur mit der Hand darauf drückt, spüle gleich mit kaltem Wasser, dem eine Handvoll Salz zugefügt ist, schwenke sie ein paar Minuten durch scharfen Weinessig zur Wiederbelebung der Farben und drücke sie durch zwei andere Tücher.

Kaffeetüchern zu neuem Glanz zu verhelfen. Die in älteren Haushaltungen oft noch sehr gut erhaltenen Kaffeetücher sind an den eingewebten Franzen meist böse von den vielen Wäschen mitgenommen. Die Franzen abschneiden und einen Saumnähen, erlaubt oft die hübsche Kante außen herum nicht. Wer die Mühe nicht scheut, festumriert mit weißer Stridbaumwolle das Tuch rund herum, schneidet erst dann die alten Franzen am Tuch ab, häkelt mit der gleichen Stärke Baumwolle eine Reihe feste Wäschen und knüpft an diese einmal verknötete etwa 16 Centimeter (im ganzen) lange Franzen aus der Baumwolle um ein entsprechend großes Tuch und schneidet sie dem Tuch entlang zweimal durch.

Wirksames Mittel gegen Motten. Man fülle ein Säckchen mit einem Gemisch von 10 Teilen geschnittenem Patschulitkraut, 20 Teilen Rosmarintraut, 20 Teilen Salbei, 20 Teilen Thymian, 20 Teilen Naphthalin, 2 Teilen Wirbänöl, 5 Teilen Terpentinöl, 50 Teilen Alkohol. Naphthalin und die Öle werden in Alkohol gelöst und mit diesem die Kräuter besprengt. Die Säckchen werden zwischen die zu schützenden Kleider gelegt.



1. Bilderrätsel.

2. Buchstabenrätsel.

In F ist es mit S zu finden, In abgelegenen stillen Gründen, Und waldbumraucht wiegt sich im Blau Einjam der weltverborgne Bau.

3. Kettenrätsel.

a am be be ber bi cho dos en glau go gro ha kas ms mo ne phi pon psi re se si te ter tra vi.

Aus diesen 27 Silben sind neun vierlautige Wörter in der Weise zu bilden, daß die Endsilbe jedes Wortes gleichzeitig die Anfangsilbe des folgenden bildet. Die Endsilbe des letzten und die Anfangsilbe des ersten Wortes stimmen ebenfalls überein. Die Bedeutung der Wörter ist folgende: 1. eine Stadt in Spanien, 2. häufige Ursachen sinnloser Handlungen, 3. Sumpfvogel, 4. griechische Insel, 5. Vermaß, 6. eine der Mufen, 7. biblischer König, 8. Klasse der Wirbeltiere, 9. besondere Weise der Mischung zweier verschiedenen Flüssigkeiten.

4. Rätsel.

In einem deutschen Dichter steht Ein Himmelskörper, ein Planet. Vertauscht den Kopf, und auf einmal Zeigt sich ein deutscher General. Mit andern Kopf und andern Fuß Liegt es an einem deutschen Fluß.

5. Zahlenrätsel.

1 2 3 4 5 zieht Dich verlockend im Sommer an;
1 3 2 4 5 nimmt alles im Winter in seinen Mann;
3 2 4 5 magt wie der Zahn der Zeit an vielen Sachen;
5 3 2 4 5 wird Deine Leiden Dir erträglich machen.

Lösung der Aufgaben in voriger Nummer.

- Der Angeklagte befindet sich unten in der Mitte des Bildes.
- Hund.
- A. Doll, Gel, Helm, Gent, Nekt, Pima.
B. Schall, Wiesel, Zechin, Regent, Gracht, Tolima, Cicero.

• Lustiges. •

Auch ein Tier.



„Müller! Der Minotaurus, der im Labyrinth hauste, was war das für ein Tier?“
„Ein Labyrinthieh, Herr Professor!“

Wörtlich befolgt.

„Na, do bist ja wieder zück vun d'r Reif, Ferencz, ober d' hinkt und host verbund'n 'n Kopf?“
„Is dron schuld bloß Schwob dummes, les i do im Buch, was i mir z'r Reif' g'kauft hob; Dann gehe man rückwärts zum Teufelsloch, mach's auch so. — Erst hem mit e paar Leut' ausg'locht, i lieh sie holt lochen, ob'r dann bin i ins Loch g'fall'n, teremetet!“

Das kommt später von selbst.

Barbier (zu dem kleinen Jungen in seinem Stuhl): „Nun, kleiner, wie willst Du das Haar geschnitten haben?“
Frühchen: „Wie Papa — mit einem großen Loch in der Mitte.“

Ermahnung.

Frau (zum Stubenmädchen, das beim Aufräumen singt): „Ich weiß nicht, Hammi, je aufgeräumter Sie sind, desto weniger sind die Zimmer aufgeräumt.“

Aus zuverlässiger Quelle.

Hofrat: „Was können mir Hoheit von Tisfit sagen?“
Prinz: „Tisfit — liegt zwischen Frankreich und Rußland.“
Hofrat: „Im allgemeinen richtig, aber —“
Prinz: „Im Almanach stehts ja: 21. Juni 1807. Waffenstillstand zu Tisfit zwischen Frankreich und Rußland.“

Zustimmung.

Junge Gattin: „Ob Du von Deiner Kartenpartie um zehn oder um Elf nach Haus kommst, das geht dann schon auf eins hinaus!“
Junger Gatte: „Du bist ja sehr lieb, also um Eins!“

Modern.
Schustermeister: „Nun sage mal, mein Sohn, was Du hier eigentlich lernen willst.“
Neuer Lehrling: „Stiefel und Schuhe machen.“
Meister: „Nein, Du sollst lernen, der betreffenden Individualität entsprechende Fußbekleidungs-Kunstwerke zu komponieren!“

Gemütlich.
Richter (zum arbeitscheuen Individuum): „Warum nehmen Sie keine Arbeit an?“
Individuum: „Ich wollte die Arbeitslosigkeit nicht noch mehr vermehren!“

Auch ein Guthaben.
Polizist (zum Studenten): „Vor acht Tagen wurden Sie erst mit 10 Mark wegen nächstlicher Ruhestörung bestraft und heute machen Sie wieder Lärm?“
Student: „Ich habe damals 10 Mark zahlen müssen und habe höchstens für 5 Mark Lärm gemacht!“

Vorschlag.
Herr: „Wenn ich Ihnen ein paar Pfennige gebe, kaufen's sich doch nur Schnaps dafür!“
Wettler: „Geben's mir halt a paar Mark, nachher kauf ich mir ein' Selt.“

Möbel-Fabrik u. Magazin

Oscar Tränkner

Dresden-N., Görlitzerstr. 21/23.

Gegründet 1866.

12 Minuten vom Neustädter Bahnhof.

Telephon II, 2504.

Strassenbahnlinie Georgplatz-Hechtstrasse.

Grösste Auswahl in einfachen und modernen Tischler- und Polstermöbeln.

Reelle, preiswerte Bedienung.

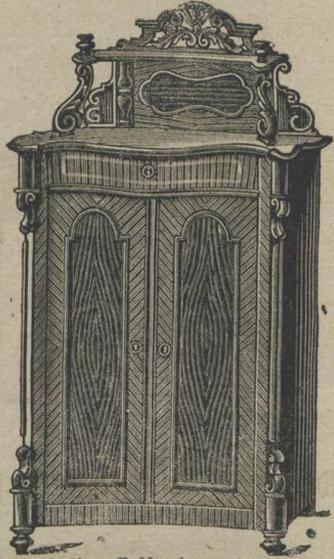
Beste Referenzen.

2 jähr. Garantie.

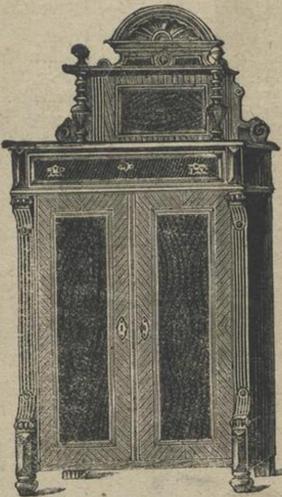
Lieferung f. Dresden u. Umgegend frei Wohnung. Innerhalb Sachsens franco jeder Bahnstation. Besichtigung jederzeit gern gestattet. Hauptkatalog auf Wunsch gratis und franco. Soliden Leuten Teilzahlung gestattet.



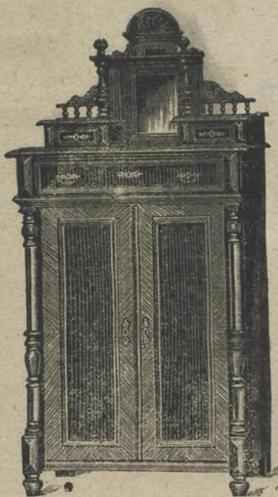
Vertico, Nussbaum imitiert Mk. 28,00.



Vertico, ff. Nussbaum imitiert Mk. 33,00.



Vertico mit Pilastern, ff. Nussbaum imitiert Mk. 36,00; dasselbe mit Säulen Mk. 38,00; echt Nussbaum Mk. 65,00 u. 70,00.



Säulen-Vertico mit Kästchen, ff. Nussbaum imitiert Mk. 46,00; dasselbe mit Pilastern Mk. 43,00; echt Nussbaum Mk. 96,00 u. 90,00.



Pilaster-Vertico mit Etagère, ff. Nussbaum imitiert Mk. 45,00; echt Nussbaum Mk. 90,00.



Säulen-Vertico m. Kasten u. Etagère ff. Nussbaum imitiert Mk. 60,00.



Säulen-Vertico, echt Nussbaum, mit geschnitzten Füllungen Mk. 90,00.



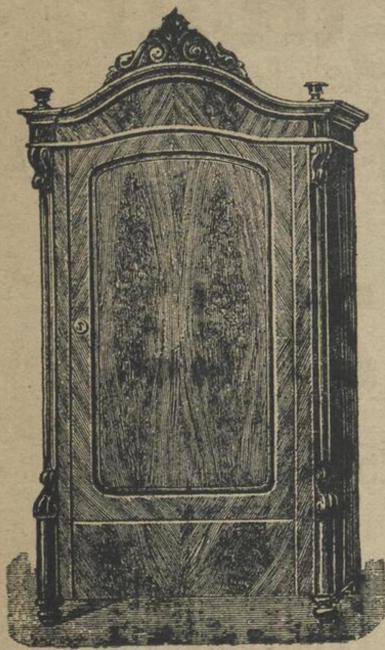
Säulen-Vertico, echt Nussbaum, reich geschnitzt, innen Eiche Mk. 150,00.



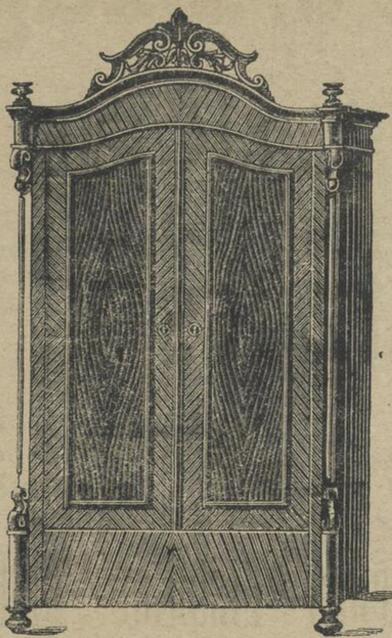
Pilaster-Vertico, echt Nussbaum Mk. 125,00.



Pilaster-Vertico, echt Nussbaum Mk. 125,00.



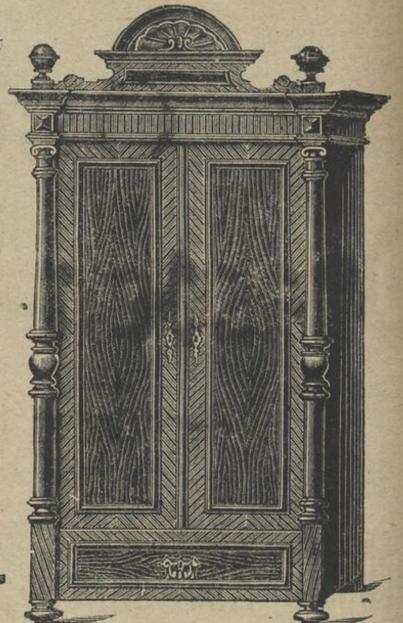
Kleiderschrank, Nussbaum imitiert Mk. 22,00.



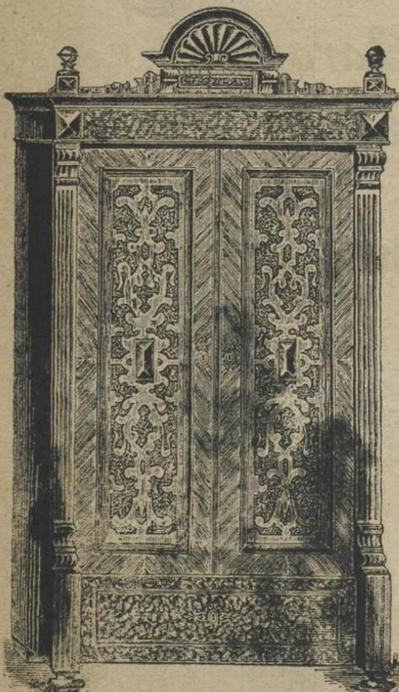
Kleiderschrank, Nussbaum imitiert Mk. 25,00.



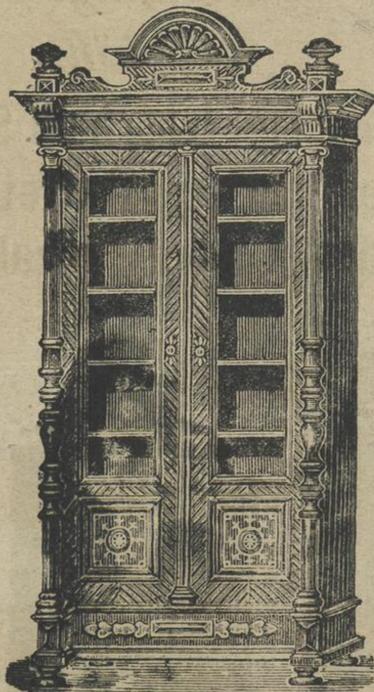
Pilaster-Kleiderschrank, ff. Nussbaum imitiert Mk. 33,00, echt Nussbaum Mk. 75,00.



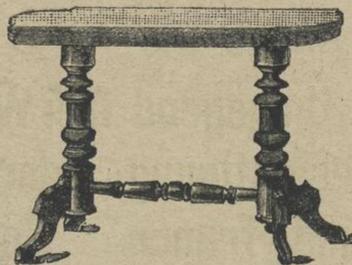
Säulen-Kleiderschrank, ff. Nussbaum imitiert Mk. 35,00, echt Nussbaum Mk. 80,00.



Echt Nussbaum Pilaster-Kleiderschrank, reich geschnitzt Mk. 85,00.



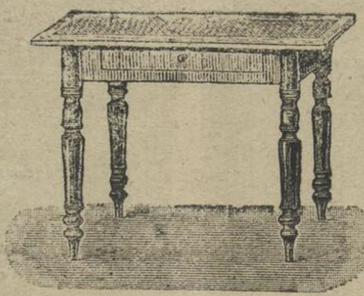
Bücherschrank, Nussb. imit. Mk. 48,00, ders. echt Nussbaum, innen eichen mit Butzenscheiben Mk. 135,00 Mk.



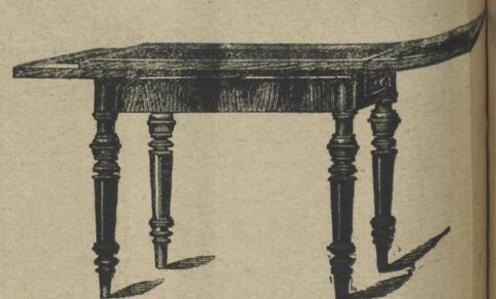
Stegtisch, ff. Nussbaum imitiert Mk. 14,00, ders. fein poliert Mk. 18,00, ders. echt Nussbaum Mk. 20-40,00.



Stegtisch, ff. Nussbaum imitiert Mk. 14,00, ders. fein poliert Mk. 18,00, ders. echt Nussbaum Mk. 20-40,00.

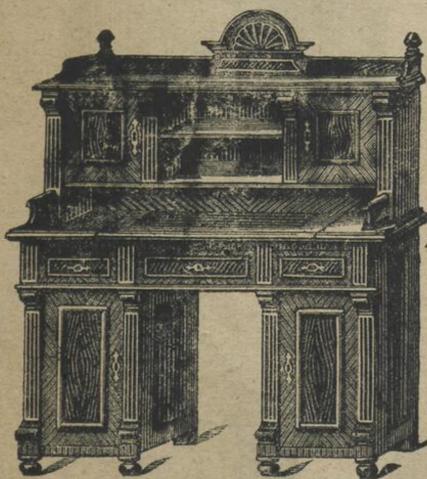


Tisch mit gedrehten Füßen u. Kasten Mk. 7,50.

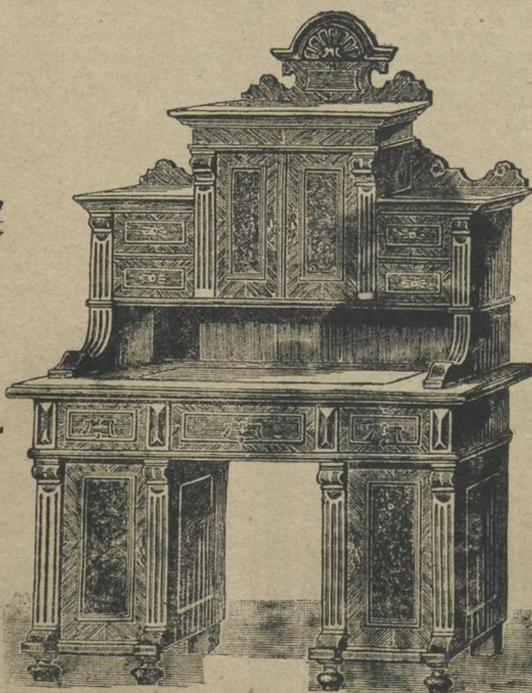


Auszugtisch, fein poliert, Platte mit Wachstuch und Fries Mk. 23,00.

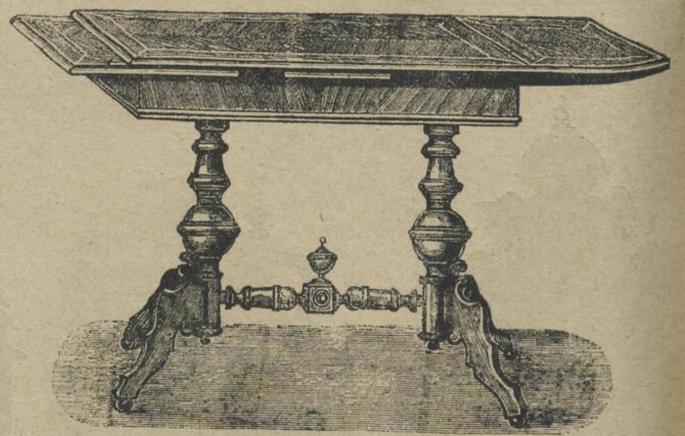
Salon-, Ruscheweiß- und Nähtische in bedeutender Auswahl.



Herrenschreibtisch, ff. Nussbaum imitiert Mk. 70,99, ders. in echt Nussbaum Mk. 95,90.



Herrenschreibtisch, ff. Nussbaum imitiert Mk. 80,00, Derselbe echt Nussbaum Mk. 145,00.

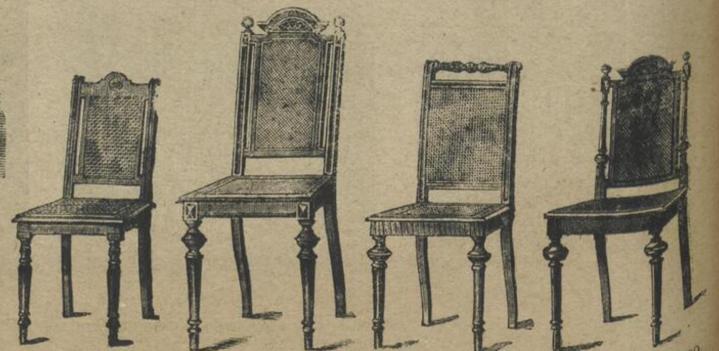


Eleganter Sophtisch mit 2 Auszügen, fein poliert Mk. 36,00.



Nssb. pol. Mk. 2,50. Nssb. pol. Mk. 3,00.

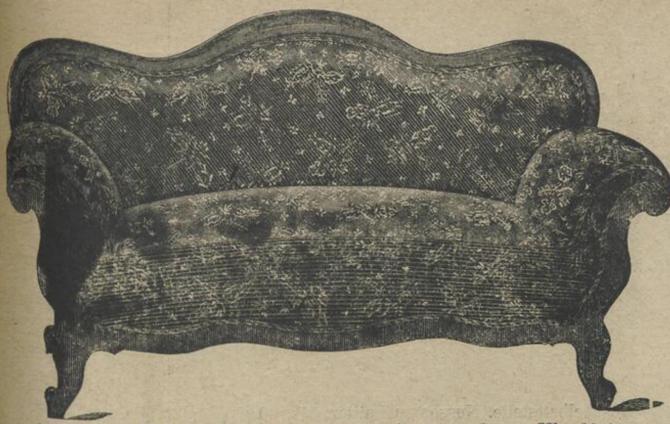
Schreibtische und Bücherschränke in Nussbaum und Eiche bis zu den elegantesten Façons am Lager.



Nssb. pol. Mk. 5,00. Nssb. pol. Mk. 6,00. Nssb. pol. 6,50. Nssb. pol. Mk. 8,00.

Stühle in verschiedener Ausführung, Salonstühle, Lederstühle etc. stets vorrätig.

Oscar Tränkner, Dresden-Neust., Görlitzerstr. 21/23.



Geschweiftes Sopha, Nussbaum-Gestell mit gutem Bezug Mk. 33,00.



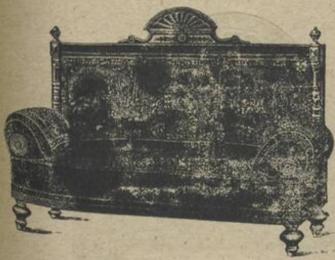
Säulen-Sopha mit Fantasiestoff Mk. 48,00, dasselbe mit gemustertem Plüsch Mk. 70,00, dasselbe mit Kameeltaschen Mk. 75,00.



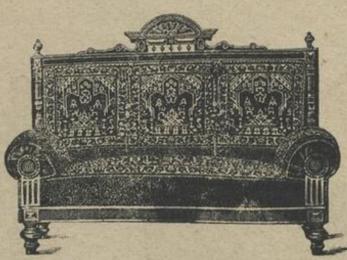
Chaiselongue in Molton-Bezug Mk. 38,00.

Decken in reicher Auswahl.

Für solide Polsterung
übernehme jede Garantie.



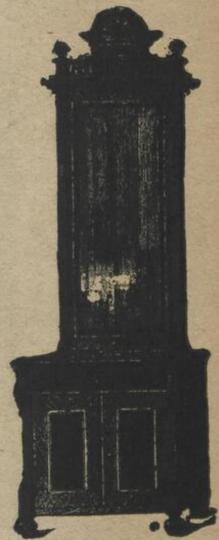
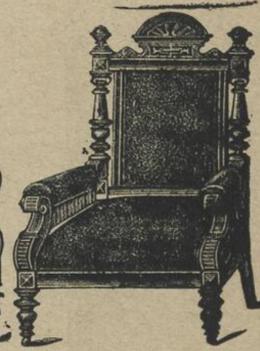
Säulen-Muschelsopha mit Stoff Mk. 65,00, dasselbe mit eleganten Kameeltaschen Mk. 90,00.



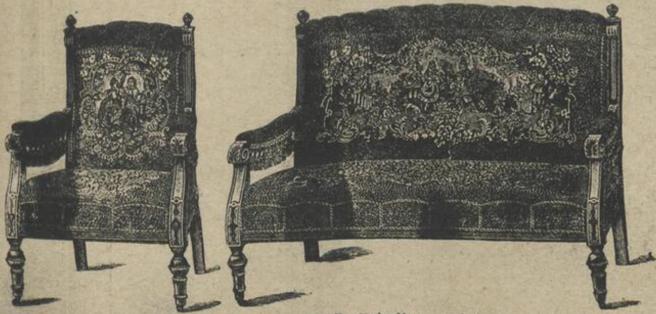
Säulen-Muschelsopha mit Zarge in Stoff Mk. 70,00, dasselbe mit prima Kameeltaschen Mk. 100,00.



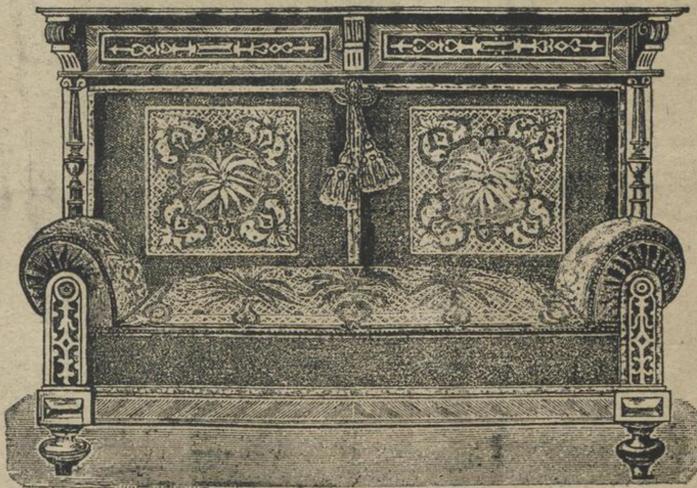
Nussbaum-Garnitur in gemustertem Plüsch Mk. 180,00.



Pilaster-Pfeiler-Schränkchen mit Spiegel Mk. 30,00.



Nussbaum-Salongschmuck mit ff. Gobelins und Seidenplüsch Mk. 250,00.



Paneelsophas mit modernen Kameeltaschen von Mk. 100,00 an.

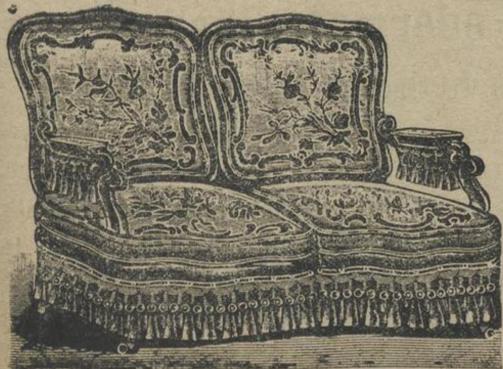


Säulen-Pfeiler-Schränkchen mit Spiegel Mk. 42,00.

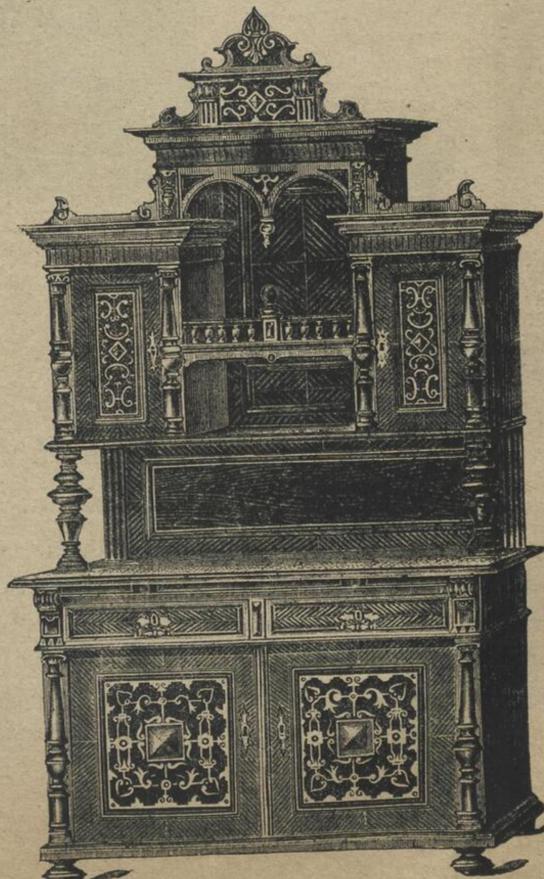
Stets Eingang von Neuheiten



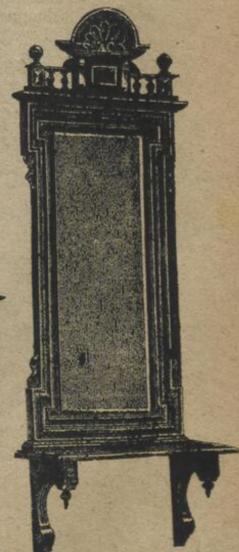
Salon-Garnitur mit gemustertem Plüsch und glatter Plüschfassung Mk. 160,00



Hochelegante Salongschmuck mit Gobelins und Seidenplüsch-Einfassung Mk. 280,00



Buffet, echt Nussbaum, reich geschnitzt Mk. 218,00.

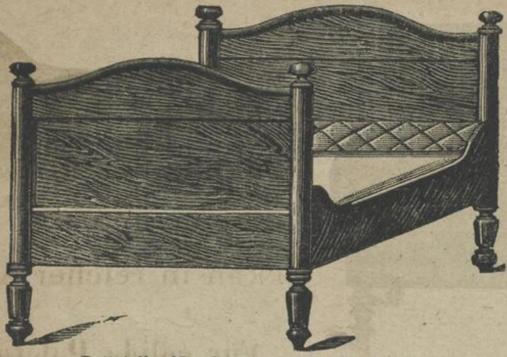


Pfeiler-Spiegel mit geschliffenem Glas und Consol Mk. 15,00.

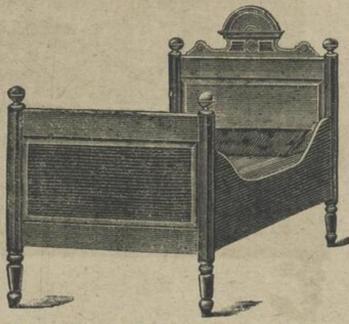
Buffets

in Eiche und Nussbaum, in modernem Stil und reicher Auswahl.

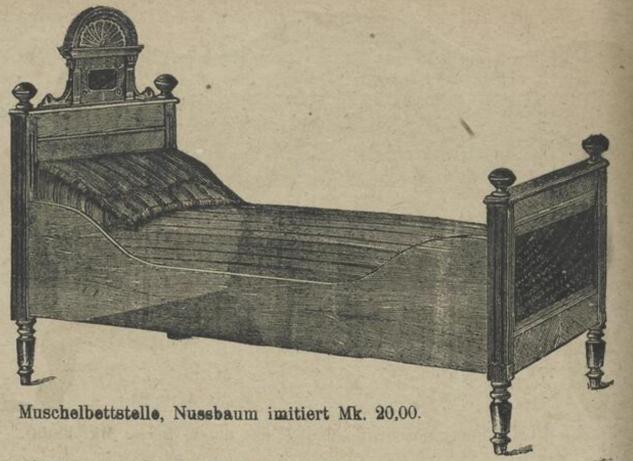
Oscar Tränkner, Dresden-Neust., Görlitzerstr. 21/23.



Bettstelle, Nussbaum imitiert Mk. 11,00.



Bettstelle mit hohem Haupt u. Aufsatz Mk. 18,00.



Muschelbettstelle, Nussbaum imitiert Mk. 30,00.

Indiafaser-Matratze mit Kissen Mk. 12,00.
Feder-Matratze mit Kissen Mk. 21,00.

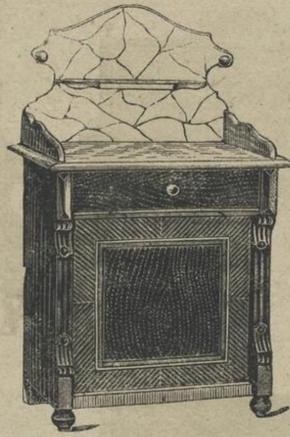
Englische Schlafzimmer in echt, sowie in moderner Lackierung stehen in reizenden Original-Mustern am Lager.
Patent-Drahtmatratzen, Sanitas-Matratzen, Rosshaar-Matratzen etc.



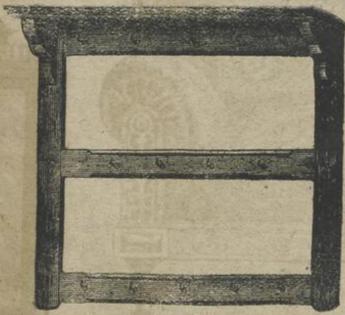
Küchenschrank, eiche lackiert, Mk. 26,00.



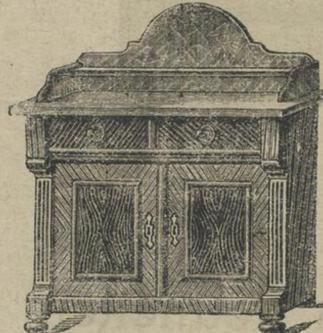
Altdeutscher Küchenschrank, eiche lackiert Mk. 30,00.



Waschtisch, Nussbaum imitiert Mk. 15,00.
Derselbe mit Marmorplatte Mk. 28,00.



Küchenrahmen, eiche lackiert Mk. 1,50.



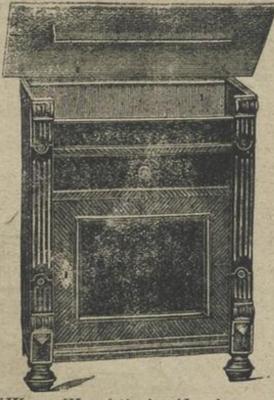
Waschtisch, Nussbaum imitiert Mk. 20,00.
Derselbe mit Marmorplatte Mk. 32,00.



Nachtschränken, Nussbaum imitiert Mk. 12,00.



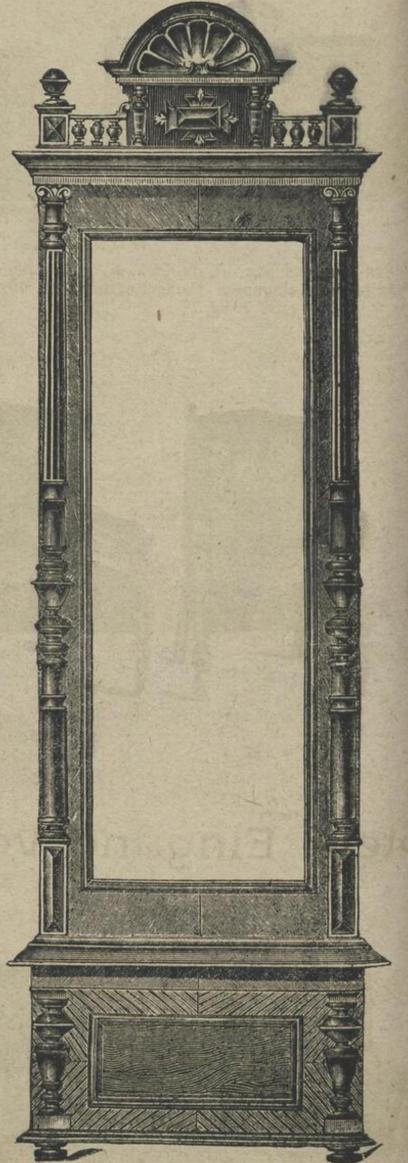
Küchenbank, eiche lackiert Mk. 3,50.



Klapp-Waschtisch, Nussbaum imitiert Mk. 13,00.



Küchentisch, eiche lackiert, mit gedrehten Füßen Mk. 9,00.



Nussbaum-Trumeau m. geschliffenem Glas Mk. 48,00 bis zu den elegantesten.

Bessere Küchen-Einrichtungen in grün eiche, ahorn oder hell lackiert stets vorrätig.

Alleiniger Fabrikant der mit bedeutend verbessertem, gesetzlich geschützten Verschluss versehenen **Sanitas-Feder-matratze**. Mit goldenen Medaillen prämiert.

Sanitas-Federmatratze.

Jede Hausfrau überzeuge sich von den eminenten Vorteilen dieser Matratze.

Vorstehenden Auszug aus meinem Hauptkatalog, welcher auf Wunsch gratis und franko zugesandt wird, soll nur einen kleinen Aufschluss geben über das, was mein grosses Lager alles bietet und bitte ich jeden Interessenten sich bei Bedarf meinen Hauptkatalog kommen zu lassen oder meine grossen Lager zu besichtigen, fast Jeder wird das, was er sucht, solid und dauerhaft gearbeitet, bei mässiger Preisberechnung finden.

Indem ich noch auf den fortwährenden Eingang von neuen Mustern aufmerksam mache, empfehle ich meine Offerte geneigter Berücksichtigung und zeichne

Hochachtungsvoll

Oscar Tränkner
Görlitzerstrasse 21/23.

Ueber den Ausbruch des Mont Pelee
 hat der neue Gouverneur von Martinique, Guere, an den Kolonialminister Decrais einen zusammenfassenden Bericht gerichtet. In diesem heißt es: Der erste Aschenregen fiel am 3. Mai über das Gebiet von Brecheur und St. Philomene nieder, deren Bewohner fliehen mußten. Am 5. Mai Ströme heißen Schmutzwassers die Fabrik von Inard zerstörten und 30 Personen verschlangen, entstand in St. Pierre große Aufrührung, man glaubte jedoch nicht, daß eine Katastrophe unmittelbar bevorstehe. Am 6. Mai nachts steigerte sich der Sturm, alle Dächer waren überschwemmt, und die Schlammmassen wälzten sich aus. Nun ergriff die Bevölkerung von St. Pierre Entsetzen; sie begann den Ort zu verlassen, und Gesindel plünderte die gedumten Häuser. Die Nacht des 7. Mai verlief ruhig. Am 8. Mai zwischen 6 und 8 Uhr vormittags brach die schreckliche Katastrophe herein, die die Stadt mit der Bevölkerung vernichtete. Am 8. Uhr traten plötzlich außerordentliches Emporschnellen des Meeres, Steinregen und andere Phänomene ein. Der Bericht schließt dieselben ausführlich und beziffert die Zahl der umgekommenen Personen auf 30 000. Guere rühmt die von verschiedenen Seiten gebrachte aufopfernde Hilfeleistung, sowie die zur Verproviantierung der Kolonie und Pflege der verwundeten Ueberlebenden getroffenen Maßnahmen.

Die That eines Geisteskranken. Im Grepßzuge Paris-Brille idete am Montag ein scheinend geistesgekränkter Passagier einen Mitreisenden durch drei Revolverschüsse.

Eine aufregende Jagd spielte sich bei der Station West in der Nähe von Biel ab. Dort war während des Eisenbahntransportes der Menagerie Ghibel nach Solothurn ein Bär aus seinem Käfig entkommen. Die Wärter suchten das Tier einzufangen, allein vergeblich. So sah man sich genötigt, um Angst zu verhüten, Schützen herbeizurufen, die das Tier durch wohlgezielte Schüsse niederstreckten.

Die Abstinenz und die Krönung. Soll die Gesundheit des Königs bei dem Gastmahl, das den Armen der Stadt London anlässlich der Krönung Eduards VII. gegeben wird, in Bier oder in Simonade getrunken werden? Diese Frage bildete in den letzten Tagen in den verschiedenen Komitees den Gegenstand eifriger Besprechungen und tiefgehender Meinungsverschiedenheiten. Der Lord Mayor von London hat an die Bürgermeister der einzelnen Distrikte ein Zirkular geschickt, in welchem er dieselben ersucht, nicht jedem ein Bier vorzusetzen, aber denen, die auf die Gesundheit des Königs ein Glas Bier zu leeren wünschen, solches nicht zu verweigern, sondern nur die Quantität auf $\frac{1}{2}$ Pint, etwa einen halben Liter nach deutschem Maß, zu beschränken. Das Komitee für diese Angelegenheit in Wandsworth, einem Distrikt in Süd-London, hat trotz dieses Zirkulars beschlossen, bei dem Gastmahl für die Armen kein Bier verschicken zu lassen, und will bei diesem Entschlusse beharren, obwohl derselbe lebhafteste Proteste in der Bürgerwehr hervorgerufen hat.

Ein Dampfer mit 650 Passagieren vermisst. Die englisch-indische Dampfschiff-Fahrt macht bekannt, daß sie noch immer keine Nachrichten über den seit 18 Tagen fehlenden Dampfer „Camorite“ hat. Die „Camorite“ war nach Mangun bestimmt und hat 650 Passagiere an Bord. Verschiedene Dampfer sind auf der Suche nach dem vermissten Schiff.

Eine der ersten Arztinnen der Ver. Staaten. Frau Dr. Marie Parzewska, die Schwesterin des „England Hospitals“ in Boston, war sie nahezu vierzig Jahre lang ihre Thätigkeit widmete, ist am 13. Mai in ihrem Heim in Jan aid Plain bei Boston gestorben. Sie war 1829 in Berlin geboren und kam 1853 nach Amerika.

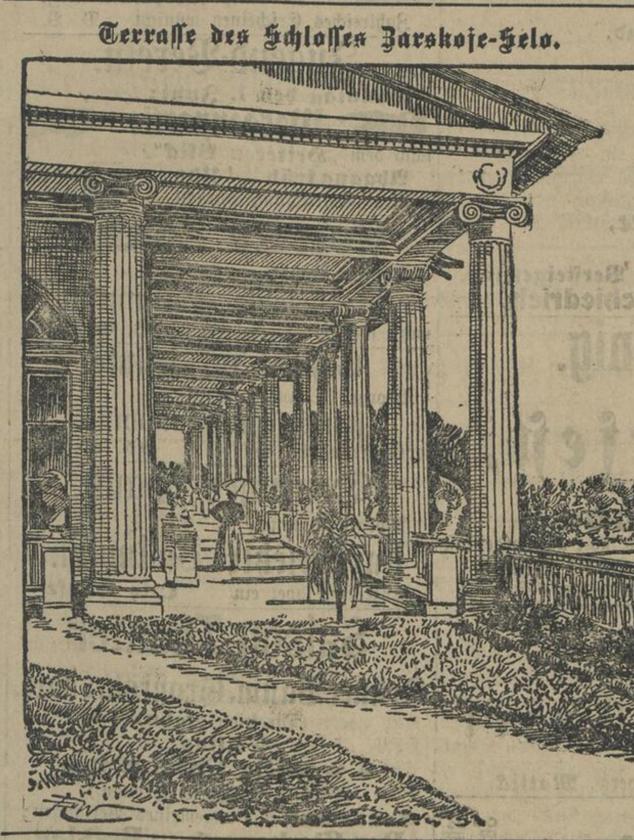
Die Stadt, die nie schläft. Keine Stadt der Welt kann sich mit Butte in Montana vergleichen. Es ist dies eine Bergwerksstadt mit 45 000 Einwohnern — eine Stadt, die nie schläft. Die Bäden, Vergnügungsorte und sogar einzelne öffentliche Geschäftsstellen sind Tag

und Nacht offen; man kann sich zu jeder Tages- oder Nachtstunde rasieren lassen, ein Theaterstück sehen, in den Wirtschaften sich zu einem „Spielchen“ niederlassen und Einkäufe aller Art machen. Der einzige Erwerbszweig der Bevölkerung ist der Bergbau; dieser wird ununterbrochen in drei Schichten zu je acht Stunden betrieben. Und nach den Dreischichten ist das ganze Leben geordnet; die ganze Nacht durch erstrahlen die Läden im hellsten Glanze elektrischen Lichtes, wohlgekleidete Menschen sieht man zu jeder Stunde umhergehen; nur weiß man nicht recht, ob sie eben aufgefunden sind oder erst zu Bett gehen wollen. Man muß nicht denken, daß es in Butte ärmlich zugeht. Die Vergleute verdienen

Bandwirtschaft von weittragender Bedeutung sein. Auch als Pulverpulver und zu allerhand anderen chemischen Zwecken wurde die Asche des Schwefelberges probeweise verwandt, und man hofft in unternehmenden Uebersichten bereits, ein glänzendes Geschäft aus der Katastrophe von Martinique und St. Vincent zu machen.

Gerichtshalle.
 Wiesbaden. Der Prozeß zwischen der deutschen und der französischen Champagnerfirma, die sich um die Ehre streiten, bei der „Meteor“ taufe mit ihrem Champagner die Platte der Kaiserkrone angebracht zu haben, ist vom hiesigen Landgericht abermals verurteilt worden.

deren Quellen aber nicht offiziell sind — mehr oder minder kurze Berichte über Dividenden, die zur Ausschüttung kommen, so gerade jetzt wieder am 1. Mai. Danach wurden auf diesen Termin 200 Frank Dividende erklärt — Notabene für die Aktie im Nennwert von 500 Frank, die heute etwa 3460 steht. Ein Nizzaer Blatt, das geleseste dieser Stadt, schreibt, die „Monacos“ hätten in den wenigen Tagen seit 1. Mai den Kuponabschlag beinahe wieder eingeholt und würden sicher auf 4000 steigen! Jene 200 Frank Dividende bedeuten nach Adam Riese 40 Prozent, wozu im Herbst, wie es Gewohnheit bei diesem Papier ist, noch 5 Prozent kommen, so daß im ganzen 45 Prozent sich ergeben. Im vorigen Jahre betrug



sehr viel Geld, sie arbeiten stark und wollen auch eben so stark das Leben genießen.

3000 Waggon verbrannt. In Buffalo brannten die großen Waggon-Schuppen der „New York Central and Lake Shore Railway“ am Freitag vollständig nieder. Dieselben umfaßten 3000 Waggon. Der Schaden wird auf über 2 000 000 Mt. beziffert.

Glück. Die Strafkammer verurteilte den Mitinhaber der im Juli 1901 in Wartha errichteten „Schlesischen Holzindustrie“ Holzwerk u. Komp., Kaufmann Arthur Preuß aus Berlin, wegen Beschleissigungen und Betruges zu fünf Jahr Gefängnis, 1500 Mt. Geldstrafe und fünfjährigem Ehrverlust.

die Dividende im Mai 185 Frank — neuer „bei den schlechten Zeiten“ also 15 Frank mehr! Während die Birie, Kaufleute, alles, was von Fremden lebt, aber eine schlechte Saison klagten, „blüht“ — wie die Natur — auch die Bank, denn zum Beispiel am Himmelfahrtstag waren in den Sälen noch neun Tische besetzt, sieben mit der Roulette und zwei mit Trente et Quarente. Daß aber die Bank, wenn überhaupt gespielt wird, gewinnen muß, das pfeifen als alles Lied die Spazier auf den Dächern.

Eine Prachtleistung der Technik. Die Ingenieure der Pennsylvanischen Eisenbahn haben bei New-Jersey eine 1886 Tonnen schwere Stahlbrücke über den Nariton-Fluß 174 Zoll weit seitwärts gerückt, damit an dieser Stelle eine Brücke aus Stein errichtet werden könne. Die Verlegung wurde in 2 Minuten und 55 Sekunden ausgeführt und behinderte den starken Verkehr längs des Flusses keinen Augenblick.

Von der Spielbank in Monaco.
 In einem Feuilleton des „Stuttgarter Tagbl.“ plaudert Ab. Palm auch über den diesjährigen Gewinn der Spielbank in Monaco. Er schreibt: „Von solchen, die aus- und eingehen in den Brunnsälen des Casinos von Monte Carlo, konnte man Zweifel darüber äußern hören, ob diesmal die Millonenernte ebenso fett ausfallen werde, als die Herren Aktionäre der Raffinogeschäft es gewöhnt sind. Welch kindliche Einfalt! Mag die Welt in den Fugen fragen, es wird weitergespielt, ja vielleicht kann am allerliebsten. Im allgemeinen haben nur die wenigsten von den vielen Riviera-Reisenden eine Vorstellung von den inneren Verhältnissen der doch so viel besprochenen Spielbank. Ganz begreiflich, denn im Fürstentum Monaco empfindet man kein Bedürfnis, etwa nach dem Muster Deutschlands ein Aktiengesetz einzuführen, das der Raffinogeschäft einen regelrechten jährlichen Rechnungsabluß mit Veröffentlichung einer Bilanz, einer Aufstellung der Einnahmen und Ausgaben, Reserven u. s. w. auferlegen würde. Von Zeit zu Zeit erscheinen in Pariser und Nizzaer Blättern — auch manchmal in den deutschen,

Gutes Allerlei.
 Der Ausbruch der Daulenpest wird am Montag amtlich aus Freemantle in Westaustralien sowie aus Mojunga auf Madagaskar gemeldet; an letzterem Orte sind neun Fälle festgestellt worden.

zu ihr gesprochen, als sie ihn zufällig um Gnade angefleht: „Nur wenn ein anderer die Strafe an sich vollziehen ließe, wäre es möglich, die dem Verurteilten zu erlassen.“

erschütterte sank sie abermals auf die Kniee, weinend flehend: „Heiland der Welt, gib mir Kraft und Stärke, lasse meinen Mut nicht sinken und das, was ich zur Rettung des geliebten Mannes thun will, gelingen!“

Familien des weiten Marktplatzes war eine hohe und weite Bretterbühne aufgeschlagen, in deren Mitte ein Nichtsblock stand, vor dem der Verurteilte im roten Mantel mit dem Schwerte in der Hand seines Opfers harzte.

Auf goldverziertem Stuhle saß inmitten der Reihen des Reiches der Herzog Leopold von Österreich; um die Bretterbühne herum aber saßen die Richter und drängte sich die tausendköpfige Menge, die den weiten Raum des Marktplatzes füllte, um Zeuge des graufigen Schauspiels zu sein.

Als das Armesünderglöckchen zum zweiten Male erklang, brachten die Schergen einen gebrochene Mann bahergeschleppt, welcher kaum die Bretterbühne zu ersteigen vermochte. Als seine Blicke auf den Nichtsblock fielen, schrie er mit dem Schwerte in der Hand: „Gnade stehend vor dem Herzog aus Kniee, doch dessen Abwehr ließ ihn davon schehen. Verzweifelt schlug er die Hände vor sein Gesicht und seinen Augen entströmte ein Strom heißer Thränen. Da erklang zum dritten Male die Armesünderglocke, verflüchtend, die Zeit zum Vollzuge der graufigen

Die praktischen Engländer. Der Staub des Schwefelberges ist bereits von den praktischen Engländern darauf untersucht worden, ob man denselben nicht in irgend einer produktiven Weise verwenden könne. Eine erste Untersuchung auf Barbados ergab, daß der ausgepönte Aschenregen nicht wie derjenige des Eruptionsjahres 1812 den Erdboden befruchten werde, sondern völlig steril sei. Aber ein bestannter Pflücker der Gegend kommt bei einer zweiten vorgenommenen Untersuchung zu einem gerade entgegengesetzten Urtheil. Da auf St. Vincent und Barbados diese Asche in Mengen von 20 Tonnen pro Ader (engl.) gefallen würde, das eine gänzliche Neubebauung des Bodens darstellen und für die Zukunft der dortigen

„Du hast recht, das Gesetz lautet so, und ich kann deinem freien Willen keinen Zwang auferlegen! Aber hast du das, was du zu thun gewonnen bist, auch recht bedacht? Du willst deine Hände opfern, die so zauberhaft die Harfe spielen, du, die Meisterin des Saitenspiels und des Gefanges!“

„Ich gebe sie für meinen Vater mit Freuden dahin!“ klang es dem Herzog entgegen.

Da sah dieser einen schweren Kampf mit sich zu kämpfen. Als er getührt nach dem schönen Mädchen blickte, begann er mit bebender Stimme: „Es schmerzt mich in tiefer Seele, daß ich kein Recht zur Gnade habe! Möge Gott dir Kraft verleihen zu dem schweren Werk!“

Dann gab es noch einen schweren Kampf für Maria, da auch ihr Vater sie auf den Knieen bat, seine Rettung nicht mit ihrem Unglück zu erkaufen. Sie blieb jedoch fest und mahnte ihn an seine Pflicht, für ihre Mutter und Geschwister zu sorgen. Hierauf hat sie, nur noch ein letztes Mal die Harfe spielen zu dürfen, was ihr gewährt wurde.

Da ergiff sie dieselbe, sie zum Abschied fürmlich an sich pressend, gleich darauf begann sie zu spielen. Ringsum herrschte tiefe Stille. Ihre Wangen waren blaß und ihre Augen blickten empor zum blauen Himmel.

Und wie ein süßer Traum, wie ein Gebet aus längst entschwundenen Kindertagen erklang ihr Saitenspiel, aller Herzen zur Behnnt stimmend, so daß kein Auge thränenlos blieb. Die Töne schienen nicht von dieser Welt zu sein! Endlich verklungen sie leis wie ein tosender Frühlingshauch.

Angeredet. Sie: „So, du bringst den Hasen schon abgehäutet mit?“ — Sonntagjäger: „Ja, als er mich sah, ist er vor Angst gleich aus der Haut gefahren.“ (Wien.)

Getwappnet. Mutter: „Aber Fritz, was willst du denn schon mit einer Bartbinde, du hast ja noch gar keinen Bart?“ — Sohn (Radeit): „Liebe Mama, der Soldat soll sich nicht überumpeln lassen.“ (Dort.)

Ein Leichtfuß. „Du, Bummel, geniert dich denn die große Menge deiner Gläubiger gar nicht?“ — „Paß, die werden ja von Jahr zu Jahr ungläubiger!“

Straße heran gekommen. Unarmherzig ergaßten ihn die Hunderstirne, und ihm die Hände mit Nerven auf den Nichtsblock zu schmalen. Bevor es jedoch geschehen konnte, erscholl inmitten des Volksgewühls gellend eine Mädchenstimme: „Am Gotteswillen gebt Raum, bevor es zu spät!“

Gleich darauf brach sich Maria mit ihrer Harfe Bahn durch die Menge und eilte auf die Bretterbühne, wo sie vor dem Herzog auf die Kniee sank. Jedoch nicht in Klagen und Weinen machte sie ihrem gedrückten Herzen Luft und auch nicht in nutzlosem Flehen, sondern mit erhobener Stimme begann sie feierlich:

„Mein guter Vater hat die schwere Strafe über sich heraufbeschworen und du, edler Herzog, wirst durch das Gesetz daran gehindert, Gnade für Recht ergehen zu lassen. Erlaube deshalb, daß das Kind für seinen Vater blutet!“

Nach diesen Worten legte sie ihre zarten Hände auf den Nichtsblock. Da sprang der Herzog erregt auf und rief tief erschüttert: „Das Gräßliche, wozu deine Kindesliebe dich treibt, darf nie und nimmermehr geschehen!“

Demutsvoll, aber fest entgegnete Maria:

„So wie das Gesetz gebietet, daß meinem Vater keine Gnade werden darf, so gebietet es aber auch, daß, wenn ein anderer sich findet, der für den Verurteilten die Strafe an sich vollziehen lassen will, ihn niemand daran hindern darf! — Edler Herzog, ich verlange jetzt mein Recht von dir, für meinen Vater büßen zu dürfen!“

Da rief der Herzog, indem tiefe Blässe sein Gesicht überzog:

„Raum war es geschehen, ließ sie die Harfe fallen und vor dem Nichtsblock niederstürzend, legte sie beide Hände auf denselben, dem Denter angstvoll zurend: „Mach es schnell, laß mich nicht lange Qualen leiden!“

Da fuhr das blanke Nichtsblock zum Hiebe empor — „Gnade!“ klang markerschütternd der Ruf des Herzogs.

Im nächsten Augenblick stand er an der Seite des Mädchens und sprach tieferrissen mit weithin vernehmbarer Stimme:

„Von dieser Stunde an soll es kein Gesetz mehr geben, das dem Herrscher das Recht der Gnade wehrt, das schönste Recht, das er auszuüben vermag! Aber auch nimmer darf ein Unschuldiger die Strafe für einen Schuldigen leiden, um diesen davon zu befreien!“

Maria war an dem Herzog niebergelunken, seine Hand mit Thränen und Küffen bedeckend, während er zu ihr sagte:

„Deinem Vater sei vergeben! Mit deiner Kindesliebe ist er reicher, als ich mit meiner ganzen Herrschermacht! Ziehe hin mit ihm in Frieden, möge er sich an dir zu neuem Leben aufrichten! Ich aber bin stolz auf dich, denn es gibt keinen kühneren Edelstein in meinem Reiche, als dein gutes, edles Herz!“

„Heil und Segen über sie!“ scholl es als Antwort in tausendstimmigem Jubel aus dem Volk, der wie Meeresbrausen anschwell, als sie, den Vater stützend, mit ihm vom Schaft herabstieg, begleitet von dem Aute:

„Heil dem guten, edlen Mädchen, Heil Maria Pfaffenrinerin!“

„G n d e.“

Sonnabend den 31. Mai Nachm. 3 Uhr
 sollen im Gasthaus zur Klinke in Bretinig, als Auktionsort, 1 Schreib-
 sekretair (schöner Aufbaum), 1 Sopha mit grünem Ueberzug, 2
 Rauchservices, 1 Taschenuhr, 5 Bände Buch für Alle, 1 guter
 Winterüberzieher, verschiedene Jackets, Hosen, Westen, Hüte
 und Mützen gegen Barzahlung versteigert werden.
 Pulsnitz, den 26. Mai 1902.
 Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Auktion von Wirtschafts-Inventar.

Montag, den 2. Juni, vormittags 10 Uhr
 kommen Kat.-Nr. 115 in Bretinig unter Anderem
 2 Lastwagen, à 100 und 80 Ctr. tragend,
 1 Omnibus, fast neu,
 1 Rennschlitten,
 1 Lastschlitten,
 1 Kutschwagen,
 1 Halbverdeck,
 1 offener Kutschwagen,
 3 Paar Arbeits- und Kutschgeschirre,
 1 Jauchensaß
 und sämtliche Ader- und Wirtschaftsgeräte u. v. A. m. zur Versteigerung.
 Fr. verw. Zschiedrich.

Gasthof zur Klinke, Bretinig.

Sonntag den 8. Juni:
Großes Sommerfest,
 verbunden Garten-Konzert und darauffolgender
 **** starkbesetzter Ballmusik. ****
 Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten und ladet ganz ergebenst
 dazu ein Adolf Beeg.
 Scharrel-Beleuchtung.

Gasthaus zur Rose.

Morgen Sonntag
Gesellschafts-Skat-Spiel
 (Anfang Nachm. 5 Uhr),
 wozu freundlichst einladet S. verw. Mattia.

Schützenhaus.

Morgen Sonntag
Große öffentliche Ballmusik.
 — Anfang 4 Uhr. —
 Für ff. Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.
 Hierzu ladet ganz ergebenst ein Gustav Hänel.

Hermann Schölzel,

Nr. 75 — Bretinig — Nr. 75
 empfiehlt dem geehrten Publikum sein mit allen
Neuheiten der Saison
 ausgestattetes Lager zu soliden Preisen.

Achtung für Nähmaschinen-Kaufende!

Biesold & Lockes
Afrana-Rundschiffchen-Nähmaschinen
 (genannt Schnellnäher) sind für die hiesige Schürzenfabrikation die vorteilhaftesten
 Nähmaschinen und übertreffen an Leistungsfähigkeit und praktischen Einrichtungen jedes andere
 System. Biesold und Lockes Afrana-Nähmaschinen werden in 4 Größen geliefert und em-
 pfehlen solche zu billigsten Preisen
 Robert Klatt,
 Nähmaschinen-Handlung.
 Beste vollkommene eingerichtete Reparaturwerkstatt.
 NB. Gelegenheitskauf! 4 Stück gebrauchte Nähmaschinen habe jetzt
 wieder billig zu verkaufen. D. D.

Wasch- und Mode-Anzüge

von der einfachsten bis zur feinsten Ausführung empfiehlt in
 großer Auswahl und zu den billigsten Preisen
 Reinhard Großer,
 Großröhrsdorf.

Zu Hochzeits- und Gelegenheitsgeschenken

passend
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager in:
Emaillir- und Eisenwaren,
 Solinger Stahlwaren, lackierten Blechwaren, Holzwaren, Spiegeln, Lampen,
 Porzellan-, Glas- und Steingutwaren,
 Nidelwaren.
 Grosse Auswahl! Billigste Preise!
 Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Achtung!

„Meteor“-Fahrräder

(erstklassiges Fabrikat, Modell 1902) sind eingetroffen und empfehle solche zu billigsten
 Preisen unter Garantie. Für obige Räder halte sämtliche Ersatzteile auf Lager,
 Hochachtungsvoll

Bernhard Körner, Uhrmacher.



R. S. Militärverein.

Deute Sonnabend abends
 1/2, 9 Uhr:
 Monats-Versammlung.
 Zahlreiches Erscheinen wünscht D. V.

Jugend-Verein.

Sonntag den 1. Juni:
Morgenpartie
 nach dem „Seitern Blid“.
 Abgang früh 1/2 4 Uhr von der Sonne.
 Hege Beteiligung wünscht D. V.

Goldne Sonne.

Morgen Sonntag
 starkbesetzte Ballmusik,
 wozu freundlichst einladet S. Grobe.

Gasthof zur Klinke.

Morgen Sonntag
 starkbesetzte Ballmusik,
 wozu freundlichst einladet Ad. Beeg.

Deutsches Haus.

Morgen Sonntag
 starkbesetzte Ballmusik.
 Ergebenst ladet ein Otto Haupe.

Saison-Theater

Grüner Baum, Großröhrsdorf.
 (Direktion Zahn.)
 Freitag:
 Die Ehre.

(Benefiz für Herrn Heynau.)
 Sonnabend auf allgemeines Verlangen:
 Der Glockenguß zu Breslau

oder
 Des Meisters letztes Werk.
 Großes Kostüm-Mittelspiel in 7 Akten.

Sonntag:
 Keine Vorstellung.

Montag
 zum Benefiz für die Familie Lauer mann:
 Die schöne Ungarin.

Operette in 4 Akten.
 Dienstag:
 Charleys Cante.

(Lustspiel-Abend.)
 Hierzu laden höf. zu zahlreichem Besuche
 Hochachtungsvoll
 Familie Lauer mann
 und
 Die Direktion.

Gute Bettledern
 in verschiedenen Sorten empfiehlt zu
 den billigsten Preisen
 H. Jul. Seisert, Großröhrsdorf,
 oberhalb des Bergkellers.

Gute Bettledern

in verschiedenen Sorten empfiehlt zu
 den billigsten Preisen
 H. Jul. Seisert, Großröhrsdorf,
 oberhalb des Bergkellers.

Billigste Preise.

100 fache Auswahl 100
J. Eichler,
 Schneidermstr.,
 Pulsnik.
 Herren-, Knaben-, Kinder-
 Garderobe.
 Neueste Bettfedern-Rei-
 nigungs-Maschine mit
 Dampf-, Schwefel- und
 Luftheizung steht bei Ob.
 zur Benutzung.

100 fache Auswahl 100

Drahtzaun

empfehlen in großer Auswahl
 Bruno Kunath, Großröhrsdorf.

Achtung Großröhrsdorf!

Sonnabend:
 Der Glockenguß zu Breslau.
 Alle ins Theater!

Achtung!

Theater Großröhrsdorf!

Zu Fräulein Helene Lauer mann's Benefiz
 am Montag:
 Alle ins Theater!
 S. S. M. und H.

Schützenhaus.

Morgen Sonntag: Große
 Schwung-
 Schautel-Beleuchtung,
 wozu freundlichst einladet F. Maas.

Gutsmachende
 Speise-Kartoffeln
 sind zu verkaufen bei Ernst Grobe,
 Bretinig.

Frisch geräucherter
 Landschweinespeck,
 sowie
 beste Speise-Kartoffeln
 verkauft Adolf Beeg („Klinke“).

Segetuchschuhe
 von 90 Pfg. an bis 4 Mark,
 braune

Schnür- u. Knopf-Schuhe
 in allen Größen empfiehlt billigst
 Max Büttlich.

Kein Vater
 und keine Mutter sollten versäumen,
 ihren Töchtern das praktische
**Viktoria-Lehrbuch
 der Damenschneiderei
 zum Selbstunterricht**
 anzuschaffen. Das bereits in 3.
 Auflage erschienene Buch (Preis
 nur 1,50 M.) lehrt gründlichst und
 spielend leicht die gesamte Damen-
 schneiderei, die für jeden Haushalt
 unentbehrlich ist und grösste Er-
 sparnis verursacht. Gegen Einsen-
 dung von 1,60 M. oder Nachnahme
 zu beziehen von der Verfasserin
 Frau P. Thom, Leipzig, Sedan-
 strasse No. 11, I.

Kein Vater
 und keine Mutter sollten versäumen,
 ihren Töchtern das praktische
**Viktoria-Lehrbuch
 der Damenschneiderei
 zum Selbstunterricht**
 anzuschaffen. Das bereits in 3.
 Auflage erschienene Buch (Preis
 nur 1,50 M.) lehrt gründlichst und
 spielend leicht die gesamte Damen-
 schneiderei, die für jeden Haushalt
 unentbehrlich ist und grösste Er-
 sparnis verursacht. Gegen Einsen-
 dung von 1,60 M. oder Nachnahme
 zu beziehen von der Verfasserin
 Frau P. Thom, Leipzig, Sedan-
 strasse No. 11, I.

Kein Vater
 und keine Mutter sollten versäumen,
 ihren Töchtern das praktische
**Viktoria-Lehrbuch
 der Damenschneiderei
 zum Selbstunterricht**
 anzuschaffen. Das bereits in 3.
 Auflage erschienene Buch (Preis
 nur 1,50 M.) lehrt gründlichst und
 spielend leicht die gesamte Damen-
 schneiderei, die für jeden Haushalt
 unentbehrlich ist und grösste Er-
 sparnis verursacht. Gegen Einsen-
 dung von 1,60 M. oder Nachnahme
 zu beziehen von der Verfasserin
 Frau P. Thom, Leipzig, Sedan-
 strasse No. 11, I.

Kein Vater
 und keine Mutter sollten versäumen,
 ihren Töchtern das praktische
**Viktoria-Lehrbuch
 der Damenschneiderei
 zum Selbstunterricht**
 anzuschaffen. Das bereits in 3.
 Auflage erschienene Buch (Preis
 nur 1,50 M.) lehrt gründlichst und
 spielend leicht die gesamte Damen-
 schneiderei, die für jeden Haushalt
 unentbehrlich ist und grösste Er-
 sparnis verursacht. Gegen Einsen-
 dung von 1,60 M. oder Nachnahme
 zu beziehen von der Verfasserin
 Frau P. Thom, Leipzig, Sedan-
 strasse No. 11, I.

Kein Vater
 und keine Mutter sollten versäumen,
 ihren Töchtern das praktische
**Viktoria-Lehrbuch
 der Damenschneiderei
 zum Selbstunterricht**
 anzuschaffen. Das bereits in 3.
 Auflage erschienene Buch (Preis
 nur 1,50 M.) lehrt gründlichst und
 spielend leicht die gesamte Damen-
 schneiderei, die für jeden Haushalt
 unentbehrlich ist und grösste Er-
 sparnis verursacht. Gegen Einsen-
 dung von 1,60 M. oder Nachnahme
 zu beziehen von der Verfasserin
 Frau P. Thom, Leipzig, Sedan-
 strasse No. 11, I.

Kein Vater
 und keine Mutter sollten versäumen,
 ihren Töchtern das praktische
**Viktoria-Lehrbuch
 der Damenschneiderei
 zum Selbstunterricht**
 anzuschaffen. Das bereits in 3.
 Auflage erschienene Buch (Preis
 nur 1,50 M.) lehrt gründlichst und
 spielend leicht die gesamte Damen-
 schneiderei, die für jeden Haushalt
 unentbehrlich ist und grösste Er-
 sparnis verursacht. Gegen Einsen-
 dung von 1,60 M. oder Nachnahme
 zu beziehen von der Verfasserin
 Frau P. Thom, Leipzig, Sedan-
 strasse No. 11, I.

Kein Vater
 und keine Mutter sollten versäumen,
 ihren Töchtern das praktische
**Viktoria-Lehrbuch
 der Damenschneiderei
 zum Selbstunterricht**
 anzuschaffen. Das bereits in 3.
 Auflage erschienene Buch (Preis
 nur 1,50 M.) lehrt gründlichst und
 spielend leicht die gesamte Damen-
 schneiderei, die für jeden Haushalt
 unentbehrlich ist und grösste Er-
 sparnis verursacht. Gegen Einsen-
 dung von 1,60 M. oder Nachnahme
 zu beziehen von der Verfasserin
 Frau P. Thom, Leipzig, Sedan-
 strasse No. 11, I.

Kein Vater
 und keine Mutter sollten versäumen,
 ihren Töchtern das praktische
**Viktoria-Lehrbuch
 der Damenschneiderei
 zum Selbstunterricht**
 anzuschaffen. Das bereits in 3.
 Auflage erschienene Buch (Preis
 nur 1,50 M.) lehrt gründlichst und
 spielend leicht die gesamte Damen-
 schneiderei, die für jeden Haushalt
 unentbehrlich ist und grösste Er-
 sparnis verursacht. Gegen Einsen-
 dung von 1,60 M. oder Nachnahme
 zu beziehen von der Verfasserin
 Frau P. Thom, Leipzig, Sedan-
 strasse No. 11, I.

Kein Vater
 und keine Mutter sollten versäumen,
 ihren Töchtern das praktische
**Viktoria-Lehrbuch
 der Damenschneiderei
 zum Selbstunterricht**
 anzuschaffen. Das bereits in 3.
 Auflage erschienene Buch (Preis
 nur 1,50 M.) lehrt gründlichst und
 spielend leicht die gesamte Damen-
 schneiderei, die für jeden Haushalt
 unentbehrlich ist und grösste Er-
 sparnis verursacht. Gegen Einsen-
 dung von 1,60 M. oder Nachnahme
 zu beziehen von der Verfasserin
 Frau P. Thom, Leipzig, Sedan-
 strasse No. 11, I.

Kein Vater
 und keine Mutter sollten versäumen,
 ihren Töchtern das praktische
**Viktoria-Lehrbuch
 der Damenschneiderei
 zum Selbstunterricht**
 anzuschaffen. Das bereits in 3.
 Auflage erschienene Buch (Preis
 nur 1,50 M.) lehrt gründlichst und
 spielend leicht die gesamte Damen-
 schneiderei, die für jeden Haushalt
 unentbehrlich ist und grösste Er-
 sparnis verursacht. Gegen Einsen-
 dung von 1,60 M. oder Nachnahme
 zu beziehen von der Verfasserin
 Frau P. Thom, Leipzig, Sedan-
 strasse No. 11, I.

Kein Vater
 und keine Mutter sollten versäumen,
 ihren Töchtern das praktische
**Viktoria-Lehrbuch
 der Damenschneiderei
 zum Selbstunterricht**
 anzuschaffen. Das bereits in 3.
 Auflage erschienene Buch (Preis
 nur 1,50 M.) lehrt gründlichst und
 spielend leicht die gesamte Damen-
 schneiderei, die für jeden Haushalt
 unentbehrlich ist und grösste Er-
 sparnis verursacht. Gegen Einsen-
 dung von 1,60 M. oder Nachnahme
 zu beziehen von der Verfasserin
 Frau P. Thom, Leipzig, Sedan-
 strasse No. 11, I.

Kein Vater
 und keine Mutter sollten versäumen,
 ihren Töchtern das praktische
**Viktoria-Lehrbuch
 der Damenschneiderei
 zum Selbstunterricht**
 anzuschaffen. Das bereits in 3.
 Auflage erschienene Buch (Preis
 nur 1,50 M.) lehrt gründlichst und
 spielend leicht die gesamte Damen-
 schneiderei, die für jeden Haushalt
 unentbehrlich ist und grösste Er-
 sparnis verursacht. Gegen Einsen-
 dung von 1,60 M. oder Nachnahme
 zu beziehen von der Verfasserin
 Frau P. Thom, Leipzig, Sedan-
 strasse No. 11, I.

Kein Vater
 und keine Mutter sollten versäumen,
 ihren Töchtern das praktische
**Viktoria-Lehrbuch
 der Damenschneiderei
 zum Selbstunterricht**
 anzuschaffen. Das bereits in 3.
 Auflage erschienene Buch (Preis
 nur 1,50 M.) lehrt gründlichst und
 spielend leicht die gesamte Damen-
 schneiderei, die für jeden Haushalt
 unentbehrlich ist und grösste Er-
 sparnis verursacht. Gegen Einsen-
 dung von 1,60 M. oder Nachnahme
 zu beziehen von der Verfasserin
 Frau P. Thom, Leipzig, Sedan-
 strasse No. 11, I.

Kein Vater
 und keine Mutter sollten versäumen,
 ihren Töchtern das praktische
**Viktoria-Lehrbuch
 der Damenschneiderei
 zum Selbstunterricht**
 anzuschaffen. Das bereits in 3.
 Auflage erschienene Buch (Preis
 nur 1,50 M.) lehrt gründlichst und
 spielend leicht die gesamte Damen-
 schneiderei, die für jeden Haushalt
 unentbehrlich ist und grösste Er-
 sparnis verursacht. Gegen Einsen-
 dung von 1,60 M. oder Nachnahme
 zu beziehen von der Verfasserin
 Frau P. Thom, Leipzig, Sedan-
 strasse No. 11, I.

Kein Vater
 und keine Mutter sollten versäumen,
 ihren Töchtern das praktische
**Viktoria-Lehrbuch
 der Damenschneiderei
 zum Selbstunterricht**
 anzuschaffen. Das bereits in 3.
 Auflage erschienene Buch (Preis
 nur 1,50 M.) lehrt gründlichst und
 spielend leicht die gesamte Damen-
 schneiderei, die für jeden Haushalt
 unentbehrlich ist und grösste Er-
 sparnis verursacht. Gegen Einsen-
 dung von 1,60 M. oder Nachnahme
 zu beziehen von der Verfasserin
 Frau P. Thom, Leipzig, Sedan-
 strasse No. 11, I.

Kein Vater
 und keine Mutter sollten versäumen,
 ihren Töchtern das praktische
**Viktoria-Lehrbuch
 der Damenschneiderei
 zum Selbstunterricht**
 anzuschaffen. Das bereits in 3.
 Auflage erschienene Buch (Preis
 nur 1,50 M.) lehrt gründlichst und
 spielend leicht die gesamte Damen-
 schneiderei, die für jeden Haushalt
 unentbehrlich ist und grösste Er-
 sparnis verursacht. Gegen Einsen-
 dung von 1,60 M. oder Nachnahme
 zu beziehen von der Verfasserin
 Frau P. Thom, Leipzig, Sedan-
 strasse No. 11, I.

Kein Vater
 und keine Mutter sollten versäumen,
 ihren Töchtern das praktische
**Viktoria-Lehrbuch
 der Damenschneiderei
 zum Selbstunterricht**
 anzuschaffen. Das bereits in 3.
 Auflage erschienene Buch (Preis
 nur 1,50 M.) lehrt gründlichst und
 spielend leicht die gesamte Damen-
 schneiderei, die für jeden Haushalt
 unentbehrlich ist und grösste Er-
 sparnis verursacht. Gegen Einsen-
 dung von 1,60 M. oder Nachnahme
 zu beziehen von der Verfasserin
 Frau P. Thom, Leipzig, Sedan-
 strasse No. 11, I.

Kein Vater
 und keine Mutter sollten versäumen,
 ihren Töchtern das praktische
**Viktoria-Lehrbuch
 der Damenschneiderei
 zum Selbstunterricht**
 anzuschaffen. Das bereits in 3.
 Auflage erschienene Buch (Preis
 nur 1,50 M.) lehrt gründlichst und
 spielend leicht die gesamte Damen-
 schneiderei, die für jeden Haushalt
 unentbehrlich ist und grösste Er-
 sparnis verursacht. Gegen Einsen-
 dung von 1,60 M. oder Nachnahme
 zu beziehen von der Verfasserin
 Frau P. Thom, Leipzig, Sedan-
 strasse No. 11, I.

Kein Vater
 und keine Mutter sollten versäumen,
 ihren Töchtern das praktische
**Viktoria-Lehrbuch
 der Damenschneiderei
 zum Selbstunterricht**
 anzuschaffen. Das bereits in 3.
 Auflage erschienene Buch (Preis
 nur 1,50 M.) lehrt gründlichst und
 spielend leicht die gesamte Damen-
 schneiderei, die für jeden Haushalt
 unentbehrlich ist und grösste Er-
 sparnis verursacht. Gegen Einsen-
 dung von 1,60 M. oder Nachnahme
 zu beziehen von der Verfasserin
 Frau P. Thom, Leipzig, Sedan-
 strasse No. 11, I.

Kein Vater
 und keine Mutter sollten versäumen,
 ihren Töchtern das praktische
**Viktoria-Lehrbuch
 der Damenschneiderei
 zum Selbstunterricht**
 anzuschaffen. Das bereits in 3.
 Auflage erschienene Buch (Preis
 nur 1,50 M.) lehrt gründlichst und
 spielend leicht die gesamte Damen-
 schneiderei, die für jeden Haushalt
 unentbehrlich ist und grösste Er-
 sparnis verursacht. Gegen Einsen-
 dung von 1,60 M. oder Nachnahme
 zu beziehen von der Verfasserin
 Frau P. Thom, Leipzig, Sedan-
 strasse No. 11, I.